

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiervereins Riesbach,
bei dieser Ausgabe in Zusammenarbeit
mit dem Quartierverein Hirslanden

233/März 2015
33. Jahrgang



Die neue Burgwies

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger (GA), Marianne Bossard (MB), Anna Cescato, Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Katharina Issler (KI), Regine Mätzler Binder (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS), Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

Titelbild Tom Hebting

Weitere Mitwirkende Nr. 233 Franz Bartl, Max Bauer, Trudy Dago-rogna-Merki, Christine Dobler Gross, Karine Duschletta, Edith Eicher, Robert Fechtig, Walter Finkbohner, Michael Graftschmidt, Christoph Landolt, Freddy Lee jun., Marcel Lippuner, Sarah Lüssi, Helmut Meyer, Esther Nagler, Claudia Schuh, Aurelio Vaccani, Irene Verdegaal

Herausgeber Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Nächste Ausgabe Nr. 234, Arbeitstitel «Automobil»
Redaktionsschluss: 8. Mai 2015**

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hans.oberholzer@gz-zh.ch

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident

praesidium@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

044 422 18 18

Kontakt Quartiermagazin, Website

kontakt@8008.ch

Franz Bartl

044 381 27 73

Genossenschaft Weinegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

044 482 06 04

Protokoll

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch

newsletter@8008.ch

Pablo Büniger

078 684 44 03

Neue Projekte

info@8008.ch

Tilly Bütler

044 387 74 54

GZ Riesbach, Labyrinth

tilly.buetler@gz-zh.ch

Hasi Diggelmann

044 422 53 74

Planung und Verkehr

verkehr@8008.ch

planung@8008.ch

Urs Frey

076 528 35 33

Wohnen

wohnen@8008.ch

Kinder und Schule

044 422 81 85

kinder@8008.ch

Ressort Alter

044 422 81 85

alter@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Inhalt

- 4 **Über kurz oder lang**
Kolumne von Su Treichler
QV-Protokolle
- 5 **Einladung Mitgliederversammlung**
Labyrinth im Seeburgpark
- 6 - 9 **Jahresbericht des Präsidenten**
von Urs Frey

Thema Die neue Burgwies

- 11 **Burgwies – der neue Platz für unsere Quartiere**
von Herbert Frei und Urs Frey
- 12 **Wo ist bloss die Burg?**
von Christoph Landolt
- 13 - 15 **Die Tramwendeschlaufe wird zum Quartierplatz**
von Marcel Lippuner
- 16, 17 **Von der Trämlierbeiz zum Treffpunkt für Jung und Alt**
Herbert Frei im Gespräch mit Freddy Lee
- 18 - 22 **Es rattern die Mühlen...**
von Helmut Meyer
- 23 **Burgwiesfest**
Das vorläufige Programm
- 24, 25 **Wie der Quartiertreff Hirslanden entstand**
von Esther Nagler, Edith Eicher und Karine Duschetta
- 26 - 29 **Ausgangspunkt Burgwies**
von Walter Finkbohner
- 30, 31 **Das Tramdepot**
von Sarah Lüssi
- 33 **Jubiläums-Schnapsbrennen**
von Michael Grafschmidt
- 35 **GZ Riesbach**
- 37 **Räuschling aus Riesbach**
von Trudy Dagorogna-Merki
- 39 **«Burghölzliprojekt» im Winterschlaf?**
von Christine Dobler Gross
- 41 **...meint Max**
Die junge Stimme. Von Max Bauer
- Karussell**
Leben mit Kindern. Von Irene Verdegaal
- 43 **«ingesandt»**
GZ Riesbach
- 44 **Letzte Seite**
Claudia Schuh und Regine Mätzler

Editorial



Foto Tom Hebbing

Dass die Burgwies in der Vergangenheit kein Traumort war, schleckt keine Geiss weg und spült kein Elefant den Bach hinunter.

Auch wenn der Name «Burgwies» noch so vielversprechend tönt – in Wirklichkeit war da jahrelang vor allem eins: viel Verkehr.

Nicht zuletzt der Initiative und der Hartnäckigkeit einiger Anwohnerinnen und Anwohner ist es zu verdanken, dass hier zwar nicht der Verkehr verschwindet, aber doch bald vieles menschenfreundlicher wird. Fortan werde ich auf meinen Spaziergängen vom See Richtung Trichtenhauser Mühle nicht mehr möglichst schnell die Forchstrasse unterqueren, um wieder lieblichere Gefilde zu erreichen, sondern kann mich, trockenes Wetter vorausgesetzt, auf den neuen Sitzstufen niederlassen, ins Wasser schauen und ein wenig sinnieren. Über die Frage beispielsweise, wieso Anfang des letzten Jahrhunderts in irgendeiner Amtsstube entschieden wurde, die Grösse der Zürcher Wahlkreise auszugleichen und neu die Hälfte der Burgwies samt Beiz und Tramdepot den Riesbachern zuzuschlagen – und damit das gewachsene alte Strassendorf Hirslanden auseinanderzureissen (auch Balgrist und Rehalp gehören seither zu Riesbach).* Nachdem vor ein paar Jahren die Wahlkreise 7 und 8 zusammengelegt wurden, könnte man nun diese papierige Quartieraufteilung getrost rückgängig machen. Doch das ist eine andere Geschichte...

Für dieses KONTACT haben die Hirslandemer die Texte und Bilder zum Hauptthema beigesteuert und die Riesbacher Redaktion hat daraus ein Heft gestaltet – eine fruchtbare Zusammenarbeit! Am 30. Mai steigt dann ein grosses Fest: die Einweihung der neuen Burgwies – Sie alle sind dazu herzlich eingeladen.

Katharina Issler

*Genauerer kann man zum Beispiel in Kontakt 204 von 2009 («Riesbachs Ränder») nachlesen, auf www.8008.ch



Über kurz oder lang

4

SU TREICHLER

Sie kennen das: Im Gespräch weiss jemand plötzlich nicht mehr weiter, ein Wort, meist ein Name irgendwelcher Art, ist dem Gedächtnis entfallen. Man sucht die Erinnerung ab, aber da ist nichts, das Wort verflüchtigt sich wie ein Kiesel im Wasser. Das Phänomen trifft Menschen jeden Alters. Eine Zwanzigjährige aus meinem Bekanntenkreis erzählt von ihren Gedächtnislücken: Sie liegt im Bett und will die Nachttischlampe löschen, stattdessen stellt sie aber den Wecker, und als sie einfach nicht einschläft, merkt sie, dass das Licht noch brennt. Dies nur eines von vielen lustigen Beispielen. Aber die Fünfzigjährigen lachen nicht mehr, wenn das Schloss zuschnappt und sie merken, dass sie den Schlüssel vergessen haben.

Andererseits kann sich mit dem Älterwerden das themenzentrierte Gedächtnis entwickeln: Ein fünfzigjähriger Freund weiss die Namen sämtlicher Gipfel, die er bestiegen hat oder noch bezwingen will – an den gestrigen Abend jedoch kann er sich nicht erinnern.

Das Langzeitgedächtnis scheint so ab sechzig, siebzig schärfer zu werden. Das konnte ich bei meiner Grossmutter verfolgen: Sie erzählte oft aus ihrem Leben, aber erst kurz vor ihrem Tod erfuhr ich, dass sie auf einem Emmentaler Bauernhof mit neun Geschwistern aufgewachsen war, und dass sie den Grossvater in einer fremden Küche kennen gelernt hatte. Sie arbeitete als Köchin bei einer Berner Familie, und mein Grossvater kam da als Störschneider vorbei. Was bemerkenswert war: Sie war mit uns Enkelkindern viel toleranter, als meine Eltern es waren. Auch meine Erinnerungen reichen offenbar immer weiter zurück.

Das ist alles kalter Kaffee, werden Sie denken. Aber weshalb wird dann soviel darüber geschrieben, gesprochen, geklagt, geschult? Es scheint ein Druck zur Gedächtnisleistung auf uns allen zu lasten. Aber ist es denn so wichtig gewesen, was wir vergessen haben? Das macht doch Platz für neue Gedanken.

Über kurz oder lang werden alle Erinnerungen mit uns in die ewigen Jagdgründe verschwinden.

Sitzungsprotokolle

Vorstandssitzung vom 4. November 2014

Pavillons Schulhaus Münchhalden Anwohnende und Mitglieder des Elternrats nehmen an der Sitzung teil und schildern ihre Bedenken wegen der geplanten Pavillons auf dem Pausenplatz. Der QV hat aber kein Recht, Rekurs einzulegen. **Artikel über QVs im Tagblatt der Stadt Zürich** Das Tagblatt bietet den QVs die Möglichkeit zu einem quartierrelevanten Artikel. **Schallschutzwand Bellerivestrasse** Das TAZ führte eine Orientierungsversammlung durch, gemäss Lärmschutzverordnung ist die Bellerivestrasse zu laut. Die geplante Wand im Bereich Heimat- und Eigenstrasse wurde vom Publikum nicht beanstandet, hingegen wurde heftig über fehlende Wände, Parkplätze und Erschütterungen diskutiert. **Generationenspielplatz beim GZ** Es sind verschiedene Infoveranstaltungen geplant.

Vorstandssitzung vom 6. Januar 2015

Bauvorhaben Migros am Kreuzplatz Mehrere Gäste nehmen an der Sitzung teil. Sie haben grosse Bedenken wegen der neu geplanten Warenanlieferung und dem aufzuhebenden Fussgängerweg von der Wagnergasse zum Kreuzplatz. Der QVR sichert grundsätzliche Unterstützung zu. **AG Verkehrsfragen Seefeld/Riesbach** Die Dienstabteilung Verkehr kündigt mit einem Schreiben an, dass die Besprechungen künftig von den Vereinen vor Ort organisiert werden müssten. Der QVR schreibt eine Entgegnung. **Pavillons Schulhaus Münchhalde** Benachbarte Eigentümer haben Rekurs eingereicht und der Elternverein Kartaus wurde mit einem Schreiben bei der Kreisschulpflege vorstellig. **Schliessung Postfächer** Nach Briefwechseln, parlamentarischen Vorstössen und weiterer Öffentlichkeitsarbeit einer breit abgestützten Interessengruppe hat sich die Post verhandlungsbereit erklärt. Eine Bezahlösung wird ins Auge gefasst. **Fremdsprachige Einleitungstexte für Website** Ein Textentwurf wurde ausgearbeitet, der auch ins Französische und Englische übersetzt werden soll.

Vorstandssitzung vom 3. Februar 2015

Räbeliechtliumzug wie weiter? Die Hauptorganisatoren des jährlichen Umzuges sind der QVR und das GZ Riesbach. Aufgrund der letztjährigen Erfahrungen fragt sich das GZ-Team, ob sein Engagement noch dem soziokulturellen Auftrag entspricht. Die Anzahl der Teilnehmenden, die Dienstleistungen und die finanziellen Belastungen haben kontinuierlich zugenommen, während die Beteiligung des Quartiers (Schulen, Eltern) bei Planung und Organisation abgenommen hat. Das GZ-Team wird den beträchtlichen Einsatz in der jetzigen Form nicht aufrecht erhalten können. Der QVR lädt Schulen, Elternräte und weitere Institutionen zu einer Sitzung am 6. Mai ein, um sich über ein neues Konzept auszutauschen. **Pflanzenlabyrinth Seeburgpark** Gesucht wird eine Person, welche die zahlreichen Dokumente, Fotos und Unterlagen sichtet und archiviert. **Gartenprojekt Alterszentrum Wildbach** Zwei QV-Vertreterinnen haben sich angeschlossen. Probesthalber werden 2 – 3 Hochbeete bereitgestellt. GA

Ausführliche Protokolle unter
www.8008.ch/aktuell
Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
5. Mai und 2. Juni 2015
im GZ Riesbach um 19:30.



Einladung zur 120. Mitgliederversammlung

Montag, 30. März 2015

19:00 Apéro und Gratis-Suppennacht

20:00 MV im GZ Riesbach anschliessend Dessert und gemütlicher Ausklang.

Der ganze Abend ist öffentlich. Die Mitglieder erhalten eine persönliche Einladung.

Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich

Illustration Franz Bartl aus Kontakt 93 vom März 1992 – als die MV noch GV hiess...



Labyrinth im Seeburgpark

Der Seeburgpark zwischen Zolliker- und Mühlebachstrasse ist ein Ort zum Verweilen und Träumen, eine Oase der Ruhe zu jeder Jahreszeit. Auf der östlichen Parkseite, neben einer romantischen Rosenlaube, findet sich ein Blumenlabyrinth, das von Gartenfreundinnen und -freunden aus dem Quartier und der näheren Umgebung betreut und bepflanzt wird.

Auf Beginn der Gartensaison 2015 sind einige Beete frei geworden. Mitten in der Stadt leben und trotzdem gärtnern? Diese Möglichkeit bietet das Labyrinth im Seeburgpark. Wer in der kommenden Saison ein Stück Seefelder Boden bepflanzen und pflegen möchte, kommt am

Mittwoch, 25. März um 17:30 zum Labyrinth

Dann werden die freien Beete neu verteilt.
Weitere Auskünfte bei Tilly Bütler, GZ Riesbach,
Tel. 044 387 74 54, E-Mail tilly.buetler@gz-zh.ch

Gartentag

Samstag 13. Juni 2015, 11 bis 16 Uhr

Zum 8. Mal findet dieses Jahr der Quartiergartentag statt, veranstaltet von den Quartiervereinen Hirslanden, Hottingen und Riesbach sowie dem Alterszentrum Klus Park. Private Gartenbesitzer gewähren der Quartierbevölkerung Einblick in ihren Garten.

Wenn Sie als Gartenbesitzerin oder -besitzer teilnehmen möchten, müssen sie nur eines tun: Ihren Garten am 13. Juni von 11 bis 16 Uhr für Interessierte aus dem Quartier öffnen. Sonst haben Sie keinerlei Verpflichtungen.

Haben Sie Interesse?

Bitte setzen Sie sich bis Ende April in Verbindung mit
Herbert Frei, QV Hirslanden, Koordinator Quartiergartentag
Sempacherstrasse 53, 8032 Zürich
Tel. 044 380 58 11 herbert.frei@bluewin.ch

2014

Quartieraktiv durchs Vereinsjahr

Der Jahresbericht des Präsidenten

6

Welche Blüten hat der Quartierverein Riesbach 2014 getrieben? Es sind dies die fünfzehn grösseren und kleineren von uns initiierten oder mitorganisierten Anlässe, welche die Vereinsagenda zieren, sowie die vier erschienenen Kontakt-Magazine und die vierzehn Kontakt-Newsletter. Ihnen zugrunde liegen unzählige Besprechungsstunden im Vorstand und anderen Gremien, samt zugehöriger Mails und Telefonate. Natürlich ist diesem Tun mit Statistik nur schlecht beizukommen. Liegt es doch in der Natur der ehrenamtlichen Sache, dass sich die Grenzen zwischen Vereinspflicht und geselliger Freundschaftspflege verwischen, ja unbedingt verwischen müssen.

Im Vorstand aktiv sind neben dem Präsidenten in alphabetischer Reihenfolge: **Marina Albasini**, sie hütet den öffentlichen Verkehr und verfolgt mit wachem Blick die Vorgänge in der Natur wie auch die kleinen Veränderungen in der Nachbarschaft. **Gina Attinger** hält die Fäden beim Quartiermagazin Kontakt zusammen, aktualisiert die Website und redigiert den Newsletter mit (sowie allerlei andere Verlautbarungen dazu). **Steven Baumann** kompensiert den Knochenjob als Protokollführer mit lustvolleren Einsätzen, zum Beispiel als Koch an verschiedenen Vereinsanlässen. **Franz Bartl**, das jung gebliebene Urgestein im Vorstand, fungiert als Frühwarnsystem in Baufragen, als ideenreicher Kontaktmann zum Quartierhof Wynegg und als kreativer

Hans-Dampf in vielen Gassen. **Claude Bernaschina** hält die Finanzen und das Mitgliederwesen in Ordnung, sitzt im Komitee für das Riesbachfest, zeichnet für den Newsletter mitverantwortlich und ist verlässliche Stütze, wo Not am Mann ist. **Pablo Büniger** hat die Wohnungsvermittlungs-Plattform aus der Taufe gehoben, setzte sich für den Generationenspielplatz ein und bringt sein Wissen in Rechtsfragen ein. **Tilly Büttler**, die Vernetzerin vom Dienst, bildet den wichtigen «Brückenkopf» zum Gemeinschaftszentrum, kümmerte sich um neu Zugezogene, um das Labyrinth im Seeburgpark und um allerlei Administratives. **Hasi Diggelmann** ist einfallreicher Eventmanager unserer vorstandsinternen Veranstaltungen und bringt sich querdenkerisch und sachverständig in Planungsfragen ein.

Statistisches und Nachdenkliches

Zu den neun Vorstandsmitgliedern gesellen sich je nochmals so viele Engagierte in den Arbeitsgruppen Wohnen und im Redaktionskollektiv des Kontakt. Weitere etwa zwanzig Leute haben unser Magazin mit Beiträgen beliefert. Und gegen dreissig Helferinnen und Helfer zählt die Einsatzliste für die QV-Bar am Quartierfest. Wenn sich Doppelt- und Ungezählte in etwa die Waage halten, kommen wir so auf die stattliche Zahl von über siebzig Aktiven in diesem Vereinsjahr, denen an dieser Stelle der Anfangs-Applaus gilt!

Trotzdem, die ketzerische Frage sei erlaubt: Siebzig, ist das wirklich viel, gemessen an den fast tausend Vereinsmitgliedern und 15 500 Einwohnerinnen und Einwohnern im Kreis 8? Nein, wenn wir davon ausgingen, dass all die anderen in der Passivität versänken und als soziale Wesen gar nicht in Erscheinung träten. Doch die Wirklichkeit sieht zum Glück lichter aus. Denn in Rechnung zu stellen ist, dass in Sportclubs und sonstigen Vereinen, im Rahmen des Gemeinschaftszentrums, in schulischen Elternräten und Kirchengremien sowie in ad hoc zusammengesetzten Interessengruppen oder Kreisparteien viele mehr sich aktiv und konstruktiv ins Quartierleben einbringen. Natürlich glauben und hoffen wir, dass dabei dem Quartierverein eine wichtige Koordinations- und Vermittlerfunktion zukommt, nicht zuletzt, was den Kontakt zur städtischen Verwaltung anbelangt. Doch wir sind weder Rückgrat noch der Nabel von Riesbachs kleiner Welt. Vielmehr sehen wir uns als einen von vielen Knotenpunkten, wie sie die Sprossengeflechte verschiedener Pflanzenarten bilden. Alle Knoten haben ihre Wurzeln und treiben eigene Blüten. Dennoch sind wir füreinander wichtig, ohne dass wir mit allen in unmittelbarem Kontakt stehen müssen.

Zivilgesellschaft nennt sich dieses weitverzweigte, rhizomartige Sozialgeflecht, über das in Sozial-, Politik- und Wirtschaftswissenschaft viel geschrieben wird (allein in den deutschschweizerischen Bibliotheken lassen sich dazu über neunzig aktuelle Publikationen abrufen).

Die Bedeutung der Zivilgesellschaft als Nährboden der Demokratie und bedeutende dritte Kraft zwischen Staat und Wirtschaft wird – zumindest in der Theorie – beschworen. Ob sie auch in der Praxis gleichermassen ernst genommen wird, sei dahingestellt. Ja, auch uns beschleichen manchmal Zweifel, und wir fragen uns, ob es den Quartierverein braucht und ob er genügend bewirkt. Die geneigte Leserin, der geneigte Leser mag sich aufgrund des folgenden Rechenschaftsberichts eine eigene Meinung bilden.

Quartierinteressen wahren Überbauung Tiefenbrunnen

Das zähe Seilziehen um die Zukunft des ungenutzten Güterumschlagareals beim Bahnhof Tiefenbrunnen folgte einem wechselhaften Lauf. Einerseits durfte die vom QVR gestützte Einzelinitiative des Präsidenten einen schönen politischen Erfolg verbuchen. Am 14. Mai hat der Gemeinderat den Ablehnungsentscheid des Stadtrates zur Einzelinitiative mit 65 zu 52 Stimmen zurückgewiesen und damit die Forderungen der Einzelinitiative für stichhaltig erklärt. Auch in den gegnerischen Voten ist dem Anliegen an sich viel Verständnis entgegengebracht worden. Da die Baubewilligung bereits vor Einreichung der Initiative vorlag, vermochte sie diese nicht aufzuheben. Deshalb lagen die Hoffnungen des QVR auf dem Rekurs der Anwohnerschaft Tiefenbrunnen, welche auf eine Verhinderung des Bauvorhabens abzielten. Diesem Rekurs wurde zwar erstinstanzlich stattgegeben. Doch der SBB, die diesen beim Verwaltungsgericht angefochten hat, wurde anfangs Dezember Recht gegeben. Das letzte Wort ist in dieser

Angelegenheit noch nicht gesprochen. Bei Redaktionsschluss liegen noch eine ungeklärte Privatklage sowie Vorstösse im Kantonsrat gegen das SBB-Projekt vor. So oder so dürfte das starke Signal aus dem Gemeinderat die zuständigen Instanzen bei der Stadt künftig vorsichtiger agieren lassen. Zu hoffen ist jedenfalls, dass in solchen Fällen das Gespräch mit dem Quartier früher und offener gesucht wird.

Postfächer Riesbach

An der Mitgliederversammlung Ende März wurde seitens unseres Mitgliedes Eveline Kägi auf die reduzierten Öffnungszeiten der Postfachstelle hingewiesen. Gleich im Anschluss daran bildete sich ein kleines Komitee, das den Kontakt zu den Verantwortlichen der Post knüpfte und erfolgreich längere Öffnungszeiten erwirkte. Signalisiert wurde dabei auch, was im August Gewissheit wurde: Die Fächer bei der Post Höschgasse sollen per September 2015 aufgehoben und – in geringerer Anzahl – der Post Kreuzplatz angegliedert werden. Nicht nur in Gewerbekreisen regte sich dagegen starker Widerstand. In einer breiten Phalanx von Gewerbeverein Seefeld, Quartierverein Riesbach und Parteien des ganzen politischen Spektrums bis hin zur Gewerkschaft wurde dagegen protestiert. Ein initiatives Anwaltsbüro lancierte eine Petition unter Postfachinhabern, und mit der obersten Postetage wurde eifrig korrespondiert. Dabei ging es nicht nur um die Sache an sich, sondern auch um die einsame Form der Entscheidungsfindung. Dies, sowie politische Vorstösse im Gemeinde- und Kan-

tonsrat, führten im Dezember dazu, dass sich die Post schliesslich verhandlungsbereit zeigte. Die ad hoc gebildete Interessengemeinschaft hat sich mit der Post auf eine Bezahlösung geeinigt, welche anfangs Jahr kommuniziert worden ist. Laut letzten Daten vor Redaktionsschluss stehen die Chancen gut, dass sich eine für alle Seiten vertretbare Lösung ergibt.

Pavillons Schulhaus Münchhalden

Wie in der ganzen Stadt, so wächst auch im Kreis 8 die Bevölkerung. Und erfreulicherweise ziehen auch Familien mit Kindern zu. Deshalb, sowie wegen der zunehmenden Ganztagesbetreuung und der Aufhebung des bestehenden Hortes an der Hornbachstrasse, waren Schulpavillons entlang der Baurwiese geplant. Der QVR hat sich von diesem Standort überzeugen lassen, dann aber zufälligerweise, bzw. über die Bauauschreibung erfahren, dass die Pavillons nun auf dem Pausenplatz des Schulhauses Münchhalden zu stehen kommen. Dagegen wurden Ende Jahr von Anwohnerseite und vom Zürcher Heimatschutz Rekurse eingereicht. Auch der Elternverein Kartaus hat sich mit uns in Verbindung gesetzt und Bedenken zum Projekt angemeldet. Dabei geht es weniger um die problematische «Architektur» des Pavillonturms, sondern vielmehr um die faktische Aufhebung des Pausenplatzes und die diskutierbare Umnutzung des einstmaligen Quartier-Schulhauses zu einem gesamtstädtischen «Überlaufbecken». Der Vorstand ist der Meinung, dass nicht alle möglichen Varianten durchgespielt worden sind und pocht bei der zuständigen städtischen Immobilienbewirtschaftung und bei der Kreisschulpflege darauf, dass nach überzeugenderen Lösungen gesucht wird. ▶

Verkehr, Sicherheit, Sauberkeit

Dass sich der QVR stets für die Situation rund um die «Kulturmeile» besorgt und interessiert gezeigt hat, ist bei den städtischen Stellen wahrgenommen worden. Im Rahmen einer sogenannten Umwelt- bzw. Umgebungsanalyse für dieses Gebiet wurden wir zweimal angehört. Hingewiesen haben wir darauf, dass es uns primär um die – kulturellen! – Inhalte des Ensembles Haller-Atelier, Belle-rive-Museum, Villa Egli und Corbusier-Haus zu tun ist. Im Sommer durften wir erleichtert zur Kenntnis nehmen, dass die Stadtpräsidentin und der Kulturbeauftragte mit einigem Geschick den Heimfall des vor fünfzig Jahren von Heidi Weber im Baurecht errichteten architektonischen Kleinods und letzten Bauwerks von Le Corbusier an die Stadt in Minne regeln konnten.

Auch heuer standen wir mit verschiedenen Amtstellen in institutionalisiertem Kontakt. So im Rahmen der Arbeitsgruppe Sicherheit und Sauberkeit (SiSa) sowie der Arbeitsgruppe Verkehrsfragen Seefeld/Riesbach. In beiden Fällen wurde seitens der Verwaltung diese Zusammenarbeit in Frage gestellt. Tatsächlich fanden im Fall der SiSa diese Treffen zu häufig und für die Quartiervertretungen zu ungünstigen Zeiten statt. Wir haben hier einen Austausch im Jahresrhythmus angeregt. Auch in Verkehrsfragen schlugen die Wogen in den letzten Jahren nicht so hoch wie früher. Das lag nicht zuletzt daran, dass in den halbjährlichen Sitzungen von Gewerbe- und Quartierverein mit den Verantwortlichen von Tiefbau, Polizei und Verkehr vieles frühzeitig besprochen werden konnte. Deshalb wehrten wir uns auch gegen das Ansinnen, dass diese Treffen nun nicht mehr von der Stadt einberufen und koordiniert werden sollen. Ob die Stadt dabei einlenken wird, ist bis dato noch offen.

Wohnen

Wohnen ist nach wie vor ein grosses Thema, wenngleich wir weniger nach aussen agierten, sondern uns für einmal als Zeitungsmachende betätigten (siehe «Newsletter und Kontakt»). Per Brief sind wir dennoch bei der Stadt vorstellig geworden, um uns im Falle einer Liegenschaft an der Weineggstrasse 7 nach den Modalitäten der Baurechtsvergabe zu erkundigen. Auch bei anderen Bauvorhaben, die uns diskutabel scheinen, verlangen wir jeweils die Baumentscheide und erlauben uns das Nachfragen, auch oder gerade weil wir wissen, dass der Quartierverein nicht rekursberechtigt ist.

Vernetzung und Kultur

Seefeld-Stamm und Forum 8

Wir freuen uns, wenn es uns gelingt, die Menschen im Quartier miteinander in Kontakt zu bringen. Wie schon angemerkt, sind wir nicht die Einzigen, doch wir erachten es als eine unserer wichtigen Aufgaben. Konkret haben wir auch dieses Jahr mit schönem Erfolg und gemeinsam mit dem Gemeinschaftszentrum Riesbach die Aktiven in unserem Kreis zum Forum 8 eingeladen. Und ganz neu haben wir 2014 den Seefeld-Stamm aus der Taufe gehoben. Ungefähr monatlich bieten wir die Gelegenheit zum ungezwungenen Stelldichein in einer ruhigen Ecke des Hotels Seefeld. Fünfmal hat der Stamm bisher stattgefunden – schauen Sie doch auch einmal vorbei!

Führungen für Neuzugezogen und Alteingesessene

Der Frühlingsmarkt des Gemeinschaftszentrums, das grosse Riesbachfest aller Vereine im August, das Alt-Riesbachfest der Erlöserkirche sowie das Gemeindefest Balgrist bildeten jeweils Ausgangspunkte für gemeinsam mit den Kirchen und dem Gemeinschaftszentrum angebotene Führungen zu verschiedenen Themen. Zudem haben wir anlässlich der Eröffnung der neu renovierten Villa

Patumabah schon im Frühjahr eine Führung durch diesen neuen Sitz des Schweizerischen Heimatschutzes ermöglicht. Hinzu gekommen sind «Klassiker» wie die Führung bei der Wasserschutzpolizei und durch die Sammlung Bührle, welche öffentlich nicht mehr zugänglich ist. Die Angebote stiessen auf regen Anklang bei Mitgliedern des Quartiervereins... und bei jenen, die es im Anschluss daran meist werden.

Sommerkonzert, Quartierfest, Räbeliechtliumzug etc.

Fröhliche Highlights bildeten jeweils das Sommerkonzert Ende Juni und das Quartierfest Ende August. Ans Konzert auf die Wynegg kamen an die siebzig Personen; geboten wurde Irish Folk sowie anschliessend ein Apéro bei Sonnenschein. Die zwei Tage (und zwei Nächte) Quartierfest wurden von der eingespielten Crew routiniert vorbereitet und durchgeführt. Der Aufwand für Auf- und Abbau ist dennoch beträchtlich. Der Essens- und Getränkeumsatz waren es – dem verregneten Auftakt am Freitag zum Trotz – ebenfalls. Glückliche Gesichter zur späten Stunde rund um die Feuer-schale sowie der Stolz auf den grossen Beitrag des QVR zum Gelingen des gemeinsam mit dem GZ, den Vereinen und Parteien organisierten Grossanlasses entschädigen für die Mühe.

Präsenz zeigten wir auch dieses Jahr am Mostfest des Quartierhofs Wynegg. Rekordverdächtige 750 Würste haben Vorstandsmitglieder gegrillt. Und im November haben wir zum traditionellen Räbeliechtliumzug eingeladen.

Quartiergespräche

An unseren in lockerer Folge stattfindenden Quartiergesprächen schaffen wir

die Möglichkeit, mit interessanten Persönlichkeiten ins Gespräch zu kommen. Der Promifaktor steht dabei nicht im Vordergrund. Aus einer Vielzahl von Menschen, die uns aufgefallen sind, wählen wir jeweils pro Jahr drei bis vier aus, die wir an ihren Wirkungsorten und vor Publikum befragen. Heuer waren dies im März Ruedi und Ladina Frey in ihrem Ladenlokal an der Höschgasse, wo es neben DVDs, Pizza und Frozen Yoghurt gleich auch noch Kunst zu kaufen gibt. Im April befragten wir im Gemeinschaftsraum der Siedlung Tiefenbrunnen die Anwältin Lydia Scherrer über ihren Beruf und das Leben im Rollstuhl. Im Mai waren die Gastronomen Daniel Kehl und Marc Saxer an der Reihe, die mit Toto's, Iroquois und Yoiy's gleich mit drei Restaurants das Umfeld der Höschgasse beleben. Und im Juni waren wir beim Bildhauer Paul Sieber in dessen Atelier bei der Kibag im Tiefenbrunnen zu Gast.

Wahlpodium für das Präsidium der Kreisschulpflege

Gerne haben wir auch eine Initiative der Elternvereine im Schulkreis Zürichberg aufgenommen und die betreffenden Quartiervereine dazu motiviert, eine Podiumsveranstaltung im April zur Wahl für das Präsidium der Kreisschulpflege mit zu unterstützen.

Mitgliederversammlung

Last but not least gehört natürlich auch die Mitgliederversammlung zu den Höhepunkten im Vereinsjahr. Als Gast begrüßen durften wir noch vor dem offiziellen Amtsantritt den frischgebackenen Stadtrat Filippo Leutenegger, der über seine vielfältigen Bezüge zu Riesbach und auch zum Quartierverein zu berichten wusste. Eine ganz besondere Freude war es auch, der langjährigen Lehrerin und vielfältigen Quartieraktivistin Idi Häberli das Riesbacher Rebmesser als Anerkennung für ihre Leistungen zu überreichen (siehe Kontakt 230). Kulinarisch war der geschäftliche Teil auch diesmal mit Suppennacht und Dessertbuffet so gerahmt, dass die Geselligkeit nicht zu kurz kam.

Newsletter und Kontakt

Während der Newsletter allmonatlich das Neueste aus der Quartieragenda auf elektronischem Weg franko Domizil liefert, werden im Quartiermagazin Kontakt viermal jährlich besondere Themen mit Lokalbezug fokussiert. 2014 waren das etwa die Einrichtungen zur Pflege der Eitelkeit in unserem Quartier (Nr. 229) oder das vielfältige Stadtgrün daselbst (Nr. 230). Das 175-Jahre-Jubiläum der Kirche Neumünster nahmen wir zum Anlass, Orten des praktizierten Glaubens in Riesbach nachzugehen (Nr. 231). Und schliesslich befasste sich die Arbeitsgruppe Wohnen aus verschiedenen Perspektiven mit örtlichen Projekten und Fragen rund ums quaterverträgliche Renovieren (Nr. 232).

Dies und das

Von manchem mehr wäre zu berichten: Zu nennen sind unter Anderem der Einsatz für optimale Busabfahrtszeiten und eine verbesserte Linienführung am Hegibachplatz; die Abklärungen rund um diverse Bauvorhaben; der Beitritt zur Garten-Charta des WWF; die Erstellung einer Checkliste für Veranstaltungen; der erfolgreiche Einsatz für den Sandsteinbrunnen auf dem Wonneberg; Spenden für eine Publikumsaktion am Quartierfest zum Generationenspielplatz; eine spontane Spende an die Berghilfe; ein Zustupf für Jugendliche, damit diese ein Sommerlager besuchen konnten; Unterstützung der Wohnmanifestation «Wem gehört Zürich»; die vierteljährlichen Treffen mit den anderen Quartiervereinen im Rahmen der Quartierkonferenz. Als Vorstandsgruppe waren wir zudem einen Samstag lang archäologisch durch Zürichs Altstadt unterwegs, und anlässlich unserer traditionellen traktandenlosen Vorstandssitzung Ende Jahr genossen wir – fern von Riesbach – im Kreis 4 humorvolle Vorträge zum Thema «Was bleibt?».

Unerfreuliches und Bedauerliches hielt sich zum Glück in Grenzen. Im Sommer hielten uns die Lärmklagen rund um zwei Partys in der Yacht-Werft bei der Kibag kurzfristig in Trab. Ein leidiges Thema ist die Schulwegsicherheit angesichts sich

kreuzender Lastwagen auf der engen Zollikerstrasse. Und leider hat sich der Verein Aktives Balgrist aufgelöst.

Werden Sie selber quartieraktiv!

Nun, liebe Leserin, lieber Leser, Sie sehen, langweilig wird es uns nicht im QV-Vorstand! Und der Fundus an Ideen übersteigt unsere Kapazitäten allemal. Drum freut es uns, wenn Sie offene Lücken erkennen und mutig in sie springen. Orten Sie Bedarf für eine Aktion in der Nachbarschaft? Würden Sie sich über ein Fest in Ihrer Strasse freuen? Erkennen Sie eine nicht so optimale Verkehrslösung? Oder vermissen Sie eine bestimmte kulturelle oder quartierpolitische Veranstaltung?

Dann – es tut uns leid! – packen wir die Aufgabe *nicht* gleich selber an, erarbeiten *weder* sofort Lösungen *noch* übernehmen wir die Projektorganisation. *Aber* wir hören zu, denken mit, fädeln Kontakte ein und öffnen Türen, wo wir können. Also werden Sie selber quartieraktiv! Sie erreichen uns per Mail, Telefon oder am nächsten Seefeld-Stamm (siehe unten). Und wenn Sie bereits zu den Quartier-Aktiven zählen, dann schliesse ich diesen Bericht gerne mit einem herzlichen Dankeschön speziell an Sie.

Urs Frey, Präsident QV Riesbach

Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle aus dem Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind.

So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt.

Die nächsten Stammtische:

9. April und 11. Juni 2015

zwischen 18:00 und 20:00

Bar im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich

Postkarte Archiv Lee



Burgwies

Der «neue» Platz für unsere Quartiere

11

VON HERBERT FREI, PRÄSIDENT QUARTIERVEREIN HIRSLANDEN
UND URS FREY, PRÄSIDENT QUARTIERVEREIN RIESBACH

Vor über zehn Jahren gründeten die Quartiervereine Riesbach, Hirslanden und Hottingen die Arbeitsgruppe Pro Forchstrasse, um Forchstrasse und Burgwies anwohner- und benutzerfreundlicher zu gestalten. Natürlich waren unsere Vorstellungen und Wünsche weit kühner als das, was inzwischen verwirklicht worden ist. Aber wer zu Beginn nicht das vermeintlich Unmögliche denkt und fordert, wird am Schluss auch nicht das Mögliche verwirklichen. Vor allem gegen die tägliche und zunehmende Verkehrsflut lässt sich auf kommunaler Ebene wenig unternehmen. Aber viel von dem, was politisch und technisch möglich war, hat die Stadt in enger und guter Zusammenarbeit mit den Quartiervereinen umgesetzt. Behindertengerechte Traminseln, eine Spur für die Velofahrer und ein völlig neu gestalteter Burgwiesplatz sollen als Beispiele genügen. Der «neue» Platz ist in den letzten Jahren dank Quartiertreff, Trammuseum und Migros (und dem schon lange ansässigen Restaurant Burgwies) nicht gerade zum Zentrum des ehemaligen Strassendorfs Hirslanden geworden – dafür liegt er zu peripher – aber doch zu einer Art Anker, wo vieles möglich ist, was für ein Quartier wichtig ist: Hier kann man einkaufen, verweilen, sein ökologisches Gewissen durch pflichtbewusstes Recycling beruhigen, einkehren, Konzerte und Ausstellungen besuchen, sich weiterbilden, in der

alten Mühle oder im Trammuseum in die Geschichte eintauchen oder zu Spaziergängen entlang der Bäche aufbrechen.

Am 30. Mai nehmen die Quartierbewohnerinnen und -bewohner im Rahmen eines Festes den neuen Platz in Besitz. Er ist übrigens auch Treffpunkt zweier Quartiere, verläuft doch die Grenze zwischen Hirslanden und Riesbach entlang dem Wildbach, der unter dem Burgwiesplatz die Forchstrasse quert.

Wir danken allen, die diesen ungewöhnlichen Platz, dem der Bach sein Gepräge gibt, ermöglicht haben und hoffen, dass Hirslander und Riesbächler sich schon bald fragen werden: Warum hat man diesen Platz nicht schon lange so attraktiv gemacht?

Danken möchten wir auch all den vielen Personen, welche diese Sondernummer des Kontakt möglich gemacht haben, insbesondere den Autorinnen und Autoren, die trotz teilweise voller Terminkalender die Zeit gefunden haben, ein Thema zu recherchieren oder ihre Erinnerungen niederzuschreiben. Gedankt sei auch jenen, die uns Bilder aus ihren Privatarchiven zur Verfügung gestellt haben, ebenso den Fotografen, Layouterinnen und Redaktorinnen.

Erinnerungen eines alten Hirslanders

Eingestreut in die Themenseiten zur Burgwies sind kurze Erinnerungen ans frühere Hirslanden, notiert von Robert Fechtig, der 1931 am Russenweg geboren und in Hirslanden aufgewachsen ist. Fechtig ist emeritierter ETH-Professor und Spezialist für Tunnelbauten (z.B. Bahnhof Stadelhofen). 1964 bis 1984 war er im Vorstand des Quartiervereins Hirslanden, seit 1972 als Präsident.

Burgwies – wo ist bloss die Burg?

CHRISTOPH LANDOLT

Burgwies, Burghölzli, Burgholz, Burghalde – auf engem Raum finden sich in Hirslanden und Riesbach mehrere Örtlichkeiten, die das Bestimmungswort «Burg» aufweisen. Doch was ist hiermit gemeint?

Der Chronist Johannes Stumpf sprach im 16. Jahrhundert von einer Burg «ob Alt-Ötenbach», also irgendwo entlang dem Hornbach, Wehrenbach oder Elefantebach. Der Kartograph Hans Conrad Gyger wollte genauer sein, zeichnete auf seiner Karte von 1667 ganz konkret auf dem Burghölzlihügel ein Gemäuer ein und nannte es Biberlinsburg. Die Archäologie hat dort allerdings nie Spuren einer Burg gefunden, und heute lokalisiert man die Biberlinsburg ohnehin in der Nähe des Degenrieds auf dem Adlisberg.

In der Namenforschung weiss man freilich, dass Örtlichkeitsnamen mit «Burg» auf ganz Verschiedenes hinweisen können:

1. eine mittelalterliche Burg, die an dieser Stelle stand (im Mittelalter konnte «burc» aber auch eine Stadt bezeichnen)

Hirslander «Ross-Schmitte»

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren in Hirslanden noch oft Pferdegespanne unterwegs. Bauern und Handwerker transportierten Obst, Gemüse und Holz vom Oberland und dem Glatttal nach Hirslanden und in Richtung Stadt.

Oft war auf der Rückfahrt ein Pferde-Beschlag notwendig. So gab es an der Forchstrasse, Höhe Freiessstrasse, einen Halt. Das Gefährt wurde in der Freie- oder Fröbelstrasse parkiert und das Pferd zur Schmiede (heute das Haus von Maler Hirt, Forchstrasse 190) geführt. Der Schmied mit langer Lederschürze und sein Gehilfe übernahmen das Pferd und erneuerten ihm das Hufeisen.

Für die Kinder, die zuschauten, eine spannende Aktion. Das glühende Eisen am Huf verströmte einen ganz speziellen Geruch von verbranntem Horn. Der Hufschmied, ein Handwerk, das man heute in Städten kaum mehr antrifft. RF

2. eine frühgeschichtliche Wehranlage, an die man sich noch jahrhundertlang dank sichtbarer Gräben oder Wälle erinnert hat
3. ein Stück Land, das einst zum Grundbesitz einer Burg, die aber selber an einem andern Ort gestanden hatte, gehörte
4. (vermutete) Reste von Bauten unbekannter Herkunft und unbekanntem Zwecks
5. ein Haus, das ein burgähnliches Aussehen hatte
6. eine burgähnliche Felserrhebung

Für unsere Burgwies und die weiteren «Burg»-Namen (die früheste Erwähnung ist ein «Burgholtz» von 1553) sind die Deutungsmöglichkeiten 1 und 2 zumindest so lange unwahrscheinlich, als die Archäologie im Grenzgebiet von Hirslanden und Riesbach keine Nachweise für eine Burg oder sonstige Befestigung gefunden hat. Die dritte Deutungsmöglichkeit steht und fällt mit der Frage, ob es zwischen Seefeld und Zürichberg je eine Burg gegeben hat. Da es zur vermuteten Biberlinsburg keinerlei urkundliche Nachrichten gibt, wäre auch ein Bezug zu dieser rein spekulativ. Deutungsmöglichkeit 6 entfällt für unser Gebiet mit aller Wahrscheinlichkeit; Namen, die in diese Kategorie fallen, kennt man allein aus alpinen Regionen. Bleiben die vierte und die fünfte Deutungsmöglichkeit. Vielleicht verbanden die Einwohner von Hirslanden und Riesbach in ihrer Phantasie den Burghölzlihügel tatsächlich mit der Idee, dass sich dort eine Wehranlage befunden haben könnte. Oder vielleicht gab es im fraglichen Raum einst ein steinernes Gebäude, das die vier «Burg»-Namen inspiriert hat. Ein Hinweis auf letzteres könnte der 1320/30 erwähnte Riesbacher «Volmar in Burg» sein – vielleicht der Besitzer eines stattlichen Gehöfts? Dass das Aussehen von Häusern tatsächlich namengebend sein konnte, wissen wir aus der Enge auf der gegenüberliegenden Seite des Zürichsees: Dort thront auf einem Hügel das «Bürgli», das seinen Namen vom burgähnlichen Aussehen des früher an seiner Stelle befindlichen Hauses hat.

Wir werden die vier «Burg»-Namen kaum je mit Sicherheit deuten können. Manchmal behalten Namen ihr Geheimnis für sich ...

Christoph Landolt wohnt in Hirslanden und ist Redaktor beim Schweizerischen Idiotikon

Die Buswendeschlaufe

wird zum Quartierplatz

Zusammen mit der Sanierung der Forchstrasse wurde auch die Burgwies umgestaltet. Aus der einstigen Buswendeschlaufe entsteht ein Platz mit hoher Aufenthaltsqualität.

13

MARCEL LIPPUNER

Wenn in Zürich Strassen saniert und Plätze umgebaut werden, liegt der Auslöser meist bei abgenutzten Tramschienen oder in die Jahre gekommenen Werkleitungen. So auch bei der Forchstrasse. 2002 wurde deutlich, dass ein Grossteil der Gleise in der Forchstrasse in den nächsten Jahren ersetzt werden müssen. Vom Kreuzplatz bis zur Stadtgrenze hat die Forchstrasse eine Länge von fast drei Kilometern und nicht weniger als acht Tramhaltestellen. Die Forchstrasse ist eine wichtige Verkehrsachse. Allerdings ist sie auch fürs Quartierleben von grosser Bedeutung, reihen sich an ihr doch Wohnbauten, Gewerbebetriebe und Restaurants. Das Tiefbauamt entschied deshalb, den Handlungsbedarf und die Spielräume in einem sogenannten Gestaltungs- und Betriebskonzept über die gesamte Strecke zu untersuchen.

Zur Forchstrasse gehört auch der Wartebereich rund um die Haltestelle Burgwies. In einem Zeitungsartikel beschrieb der Tages Anzeiger die Burgwies als trostlosen Platz, mit zuviel Beton und zu wenig Natur. Die massive Betonkonstruktion des Unterstands wurde als abweisend und die versteckte Unterführung als unsicher empfunden. Dazu kamen der Lärm der Altstoffsammelstelle und die deutlich zu schmalen Haltestelleninseln. Gleichzeitig erkannten der Quartierverein und

die Behörden das Aufwertungspotenzial, vor allem, weil die ehemalige Buswendeschlaufe in Zukunft nicht mehr gebraucht würde und die frei werdenden Verkehrsflächen zu Aufenthaltsorten umfunktionierte werden konnten. Zusammen mit den bereits vorhandenen Nutzungen wie Quartiertreff, Migros, Trammuseum sowie Restaurant und Läden könnte der Platz zum Kern von Hirslanden werden,

so zumindest die Idee von Quartierverein und Planern.

Die Quartierbevölkerung zeigte grosses Interesse an «ihrer Strasse». Um die Bedürfnisse der Betroffenen an der Forchstrasse zu vertreten, gründeten die angrenzenden Quartierorganisationen die Arbeitsgruppe Pro Forchstrasse. Unter dem Motto «Einfallsachse des



Etwas von der zukünftigen Qualität lässt sich schon erahnen: Die neuen Sitzstufen in der Burgwies im Februar 2015. Foto Katharina Issler

Autoverkehrs... gleichzeitig auch Lebensraum, Schulweg und Arbeitsort» nahm die Arbeitsgruppe am 10. April 2003 anlässlich einer öffentlichen Veranstaltung die Wünsche der Bevölkerung entgegen. Anschliessend überreichte sie dem Stadtrat eine Petition mit rund 1500 Unterschriften und der Forderung nach konkreten Verbesserungen.

Daraufhin führte das Tiefbauamt ein öffentliches Mitwirkungsverfahren durch. Die Bevölkerung wurde zu Workshops eingeladen, um Ideen einzubringen und den Handlungsspielraum zu diskutieren. Parallel dazu erarbeitete die Stadtverwaltung zusammen mit privaten Planungsbüros das Gestaltungs- und Betriebskonzept. Dabei kamen auch unkonventionelle Vorschläge zur Prüfung auf den Tisch, so beispielsweise die Führung des öffentlichen Verkehrs am Strassenrand. Parallel zu diesem Mitwirkungsverfahren wurden die Verkehrsmengen erhoben und mit Hilfe von Simulationen die betrieblichen Abläufe untersucht. Zwei Jahre später konnte diese Phase dann abgeschlossen und die Ergebnisse als Synthese vorgestellt werden. Entgegen der weit verbreiteten Erwartungen und Hoffnungen zeigte sich jedoch, dass grössere Eingriffe wie Mischverkehrsstrecken mit Tram und motorisiertem Verkehr auf derselben Spur nicht möglich sind. Es blieben Handlungsspielräume an ausgewählten Orten, besonders im Bereich der Haltestellen. Diese bildeten die Schwerpunkte in der weiteren Umsetzung der Projekte. Daraus wurde 2008 als erstes Vorhaben die Neugestaltung des Hegibachplatzes realisiert sowie 2009 die Haltestelle Rehalp, und nun die Burgwies zusammen mit den Haltestellen Balgrist und Friedhof Enzenbühl.

Konkrete Planung läuft auf Hochtouren

Sämtliche Untersuchungen und Projektvarianten hatten zum Ziel, einen attraktiven Aufenthaltsbereich mit optimalen Fusswegverbindungen zu schaffen. Für die Planung wurden deshalb neben dem motorisierten Verkehr auch die Fussver-

kehrsströme und die Velofahrten gezählt. Mögliche Standorte der Altstoffsammelstelle, die Anordnung der Parkplätze, die Materialisierung der Oberflächen und vieles mehr wurden untersucht, im Projektteam beurteilt und letztlich in ein konkretes Projekt eingearbeitet. Dieses wurde im Frühling 2010 öffentlich aufgelegt. Mit einer Ausnahme konnten alle eingegangenen Einwendungen berücksichtigt werden. Im Anschluss an die öffentliche Mitwirkung nach §13 des Strassengesetzes wurde mit der Ausarbeitung des eigentlichen Bauprojekts begonnen. In mehr als dreissig Projektteamsitzungen wurden die Sanierung der Werkleitungen ins Strassenbauprojekt integriert und sämtliche Projektdetails geklärt. Unter anderem wurde in der Forchstrasse eine neue Kanalisationsleitung mit einem Durchmesser von bis zu einem Meter eingepasst. Neben hydraulischen Berechnungen waren Besonderheiten wie die Ausgestaltung der «Krümmerschächte» und diverse weitere Einzelheiten festzulegen. Für die Burgwies galt es, die einzelnen Gestaltungselemente anzuordnen und festzulegen, welche Materialien verwendet werden sollen. Dazu gehörten unter anderem die Unterstände auf den Haltestelleninseln, ein direkter Treppenabgang zum Weg am Wildbach, Geländer, ein neuer Brunnen, Bäume, Bänke, Sitzstufen und die Beleuchtung. Im Speziellen wurde auch die Sanierung des Wasserkanals zur alten Mühle Hirslanden ins Projekt aufgenommen. Vom 8. April bis am 9. Mai 2011 wurde das gesamte Projekt gemäss den Vorgaben des Strassengesetzes wiederum öffentlich aufgelegt.

Es wird gebaut

Im Oktober 2012 konnten dann die Bagger auffahren. In der Bauzeit von zweieinhalb Jahren wurden neben der Neugestaltung der Burgwies im Abschnitt bis zur Rehalp sämtliche Gleise ersetzt, neue Beläge und Randsteine eingebaut, eine seitliche Stützmauer ergänzt und die Kanalisation sowie die Wasserleitung er-

neuert. Eine besondere Herausforderung war, die Verkehrskapazität trotz der Bauarbeiten aufrecht zu erhalten. Unter der Leitung der Dienstabteilung Verkehr mussten für jede Bauphase separat Ampelanlagen gestellt und Fahrspuren zugeteilt werden. Zeitweise wurde der Verkehr über Zollikon umgeleitet. Für die Haltestellen, die Zufahrten, Werkleitungen und vieles mehr wurden Provisorien errichtet. Ein besonderes Augenmerk galt dabei den Fussgängerinnen und Fussgängern. Ihr Durchkommen war jederzeit sicher zu gewährleisten, besonders auf den Schulwegen. Das eigentliche Verlegen der Gleise, der sogenannte Gleisschlag, fand an nur fünf Wochenenden statt. Die sehr kurzen und damit äusserst intensiven Bauphasen wurden unter Leitung der VBZ mit einem

Fortsetzung S. 23

Informationen zur Baustelle

Am Bau Beteiligte:
Tiefbauamt der Stadt Zürich
Verkehrsbetriebe Zürich
Entsorgung und Recycling Zürich
Wasserversorgung Zürich
Elektrizitätswerk Zürich
Grün Stadt Zürich
Dienstabteilung Verkehr

Gesamtprojektleitung:
Tiefbauamt der Stadt Zürich, Projektierung und Realisierung

Planung / Bauprojekt: IG Preisig / SNZ
Ausführungsprojekt: Locher Ingenieure AG
Örtliche Bauleitung: Locher Ingenieure AG
Bauunternehmung: ARGE Implenia Bau AG / Jak. Scheifele AG

Länge der Baustelle: ca. 1 200 m
Oberfläche/Beläge: ca. 30 000 m²
Schienenlänge: 4 x 1 200m = 4 800 m
Anzahl gepflanzter Bäume: ca. 30
Anzahl Sitzbänke: 12



Am 19. Februar 2015: Mutig ist Hirslandens QV-Präsident aufs Dach des eben vom Baugerüst befreiten ehemaligen Postgebäudes gestiegen, um sich einen Überblick über den bald vollendeten Platz zu verschaffen und diesen fotografisch festzuhalten. Rechts, beim Fussgängerstreifen, befindet sich der neue Standort der Recycling-Anlage, daneben, noch unter einer Plane, steht der WC-Kubus. Auf der planierten Fläche links davon sind vorbereitete Baumscheiben und der neue Brunnen erkennbar. Um die zukünftigen Bäume sind ringförmige Bänke geplant. Ein relativ breiter, rollstuhlgängiger Weg führt dem Bach entlang in die Unterführung der Forchstrasse, gesäumt von Sitzstufen (die auf dem Bild von Seite 13 besser zu erkennen sind). Zwischen den Bäumen jenseits des Baches wird eine kleine Magerwiese

angelegt. Dahinter sieht man das Restaurant «Burgwies», das seinen Aussenbereich etwas vergrössern kann. Etwa auf Höhe des Restaurants zweigt übrigens der Russenweg von der Forchstrasse nach rechts ab – siehe nebenstehender Bericht.

Beide Traminselfen wurden verbreitert und mit Wartehäuschen aufgewertet. An Stelle der massiven Betonbrüstung gibt es neu ein transparentes Geländer. Rechts oben im Bild das ehemalige Tramdepot, welches seit einigen Jahren die Migrosfiliale und das Tram-museum beherbergt. Jenseits des Fussgängerstreifens über die Forchstrasse führt eine kleine Treppe ins Töbeli und auch zum Quartiertreff, den man sich ausserhalb des rechten Bildrandes vorstellen muss. KI

Foto Herbert Frei

Randschtei-Schlittle

Die Winter in den dreissiger und vierziger Jahren waren oft sehr kalt und auch schneesicher. Die Finanzen in den Familien recht knapp. Winter- und Sportferien? Ein Traum, den es damals noch nicht oder kaum gab.

Das Schlittelvergnügen der Kinder beschränkte sich auf die Umgebung, wo man wohnte. So auch in Hirslanden, Raum Burgwies-Balgrist, wo der Russenweg eine ideale Strecke zum «Randstei-Schlittle» bot. Autos gab's keine. Die Strasse hatte ein Gefälle zum Trottoir hin, der Randstein bot die Führungs-Leitlinie für die Davoser Schlitten, Sitzstellung mit dem Rücken zum Trottoir. Volle Fahrt den Russenweg hinunter, Schlitten an Schlitten; kein Bremsen auf der Fahrt, ein Riesengaudi. Doch Achtung: Unten kamen die Tramschienen der Depoteinfahrt Burgwies. Wenn das untere Ende des Russenwegs gesalzen und die Temperaturen nicht zu tief waren, hatte man Glück. War dem nicht so, riskierte man beinahe Tram-Kollisionen mit der 1er-Linie, die damals hier endete. RF



Von der Trämli-Beiz zum Treffpunkt für Jung und Alt

HERBERT FREI IM GESPRÄCH MIT FREDDY LEE JUN.

Was weisst du noch über die Anfänge eures Restaurants in der Burgwies vor 37 Jahren? Wie kam es dazu, dass dein Vater, Freddy Lee senior, hier ein Restaurant eröffnete?

Das Haus wurde 1952 erbaut und war von Anfang an ein Restaurant. In den 1970er Jahren wurde es umgebaut und erhielt einen zweiten Eingang. Meine Eltern wirteten zuerst in Spreitenbach, danach führten sie die Helvtibar und erfuhren 1978 über einen Lieferanten, dass die «Burgwies» neu verpachtet würde. Sie bekamen den Zuschlag. Als die Besitzerin der Liegenschaft, die Rückversicherung, das Gebäude nach der Jahrtausendwende verkaufen wollte, war unser Betrieb in seiner Existenz bedroht. Meinen Eltern blieb im Grunde nichts anderes übrig, als die Liegenschaft 2003 sozusagen um jeden Preis gegen einen potenten Mitbewerber zu kaufen. Das taten sie aber erst, nachdem ich zugesagt hatte, den Betrieb weiterzuführen. Heute gehört die Liegenschaft meiner Mutter, meine Frau und ich sind eingemietet.

Wie hat sich die Burgwies als Platz im Laufe der letzten dreissig Jahre aus deiner Sicht gewandelt?

Mich dünkt, die Burgwies sei seit meiner Kindheit als Platz immer etwa gleich geblieben, nie speziell attraktiv, das VBZ-Wartehäuschen oft kaputt, zeitweise Drögeler im öffentlichen WC, Recycling-Container... Ein Einschnitt war die Schliessung des Tramdepots, aber auch der Post. Seit Migros und Trammuseum geöffnet haben, gibt es wieder mehr Leben rund um den Platz.

Ist die Burgwies für ein Restaurant eher ein schwieriger oder ein vorteilhafter Ort?

Die Burgwies hat eine ausgezeichnete Anbindung an den öffentlichen Verkehr, zudem haben wir eigene Parkplätze. Wir sind am Rande eines Naherholungsgebiets, was auch immer wieder Spaziergänger und Wanderer in unser Lokal bringt. Früher haben wir von den Trämlern und Postkunden profitiert, heute bringen Trammuseum, Migros und Denner Leute zur Burgwies.

Kannst du dich an bestimmte Ereignisse oder Personen zurückerinnern, die mit der Burgwies zu tun haben?

Nachdem die Drögeler vom Platzspitz vertrieben worden waren, kamen sie in Scharen zu uns in die Burgwies. Bald lagen überall Spritzen herum, im Bach, im Wald. Ich erinnere mich, dass wir als Kinder nie barfuss herumlaufen durften, das war einfach zu gefährlich. Die Polizei hat dann dem Spuk ein Ende bereitet. Als das Tramdepot schloss, blieben plötzlich die Trämli aus, die bei uns ihr Feierabendbier getrunken haben. Das spürten meine Eltern schon. Auch an die Schliessung der Post erinnere ich mich. Viele Postkunden kamen jeweils noch zu uns und tranken einen Kaffee. Damit war dann Schluss.

Wie hat sich euer Restaurant gewandelt? Habt ihr heute eine andere Kundschaft als vor dreissig Jahren?

Früher waren wir eine typische Beiz, mit dicken Vorhängen und Tabakqualm. Wir haben zwar immer Essen angeboten, aber das stand nicht im Vordergrund. Die

Leute kamen eher, um einen Kaffee oder ein Bier zu trinken. Die meisten Kunden kamen aus der näheren Umgebung. Heute ist das Publikum vielseitiger, das Einzugsgebiet grösser. Wir sind heute ein Restaurant, wo alle Leute willkommen sind, wo man gut essen kann, aber auch gesellig beisammen sitzt und einen Jass klopft. Noch heute kommen Leute vom Quartier ins Restaurant, die mich schon als kleinen Bub kannten.

Unser Angebot ist grösser und qualitativ besser geworden. Mit den Fondues und den immer frisch zubereiteten Cordon Bleus landeten wir einen Volltreffer. Heute versuchen wir das Angebot laufend zu verfeinern, saisonale und marktfrische Küche anzubieten und von Grund auf den grössten Teil selber herzustellen, egal ob Saucen, Salate oder Suppen. Wir verzichten mittlerweile weitgehend auf Convenience-Produkte. Auch in Zukunft sind Leute willkommen, die nur ein Bier oder einen Kaffee trinken wollen. Wir wollen ein Restaurant für alle sein.

Ihr seid zwar nicht Besitzer der Liegenschaft, aber bei deiner Mutter eingemietet. Was bedeutet das für euren Betrieb?

Es ist klar, dass dies Sicherheit gibt. Wie schnell ein Betrieb gefährdet ist, haben wir ja gesehen, als die Rückversicherung die Liegenschaft kurzfristig verkaufen wollte. Da geht es dann plötzlich um die Existenz, im Falle meiner Eltern auch um ihr Lebenswerk.

Es ist nicht einfach, ein Restaurant gewinnbringend zu betreiben. Viele

scheitern, ihr seid erfolgreich. Worin siehst du das Erfolgsrezept? Man hat den Eindruck, dass viele eurer Gäste Stammkunden sind. Stimmt der Eindruck?

Wir sind heute sicher eine kleine «Marke», schliesslich kommt es nicht oft vor, dass die selbe Familie ein Restaurant seit 37 Jahren betreibt. Wir haben uns auch weiterentwickelt und neue Leute ansprechen können. Du hast recht, wir haben viele Stammgäste, aber fast noch mehr wiederkehrende Gäste, also solche, die nicht ständig, aber von Zeit zu Zeit wiederkommen.

Auch der Quartiertreff vis-à-vis bietet ein Mittagsmenu sowie Kaffee und Kuchen an. Betrachtest du den Quartiertreff eher als Ergänzung oder als Konkurrenz?

Man kann einwenden, dass der Quartiertreff von der Stadt subventioniert ist und daher Speisen und Getränke günstiger anbieten kann. Ich persönlich sehe im Quartiertreff einfach einen Mitbewerber mit alternativem Angebot. Wenn es rund um die Burgwies viele Angebote gibt, auch Restaurants und Cafeterias, ist das letztlich gut für alle, es macht die Burgwies attraktiv und lockt die Leute an.

Was bedeutet für dich die Neugestaltung der Burgwies? Wird sich etwas ändern? Welche Erwartungen und Hoffnungen hast du?

Der neue Burgwiesplatz ist ein Gewinn für das ganze Quartier! Weniger Beton, mehr Grün, kein vergammeltes Wartehäuschen mehr, ein modernes WC, das

alles macht den Platz freundlicher und angenehmer. Dass das Recycling neu mit unterirdischen Behältern funktioniert, wird den Nachbarn und uns hoffentlich weniger Lärmimmissionen bescheren. Wir sind froh, wenn der Umbau fertig ist, er hat uns über Mittag starke Einbussen gebracht. Zum Glück konnten wir diese am Abend teilweise kompensieren. Jetzt hoffen wir, dass nach dem Umbau der normale Alltag und die Ruhe wieder einkehren werden. Wir werden auch den Aussenbereich etwas vergrössern; wir konnten von der Stadt Land dazu mieten.

Euer Restaurant ist von Oktober bis März sieben Tage in der Woche geöffnet. Wie sorgt ihr – du und deine Frau – dafür, dass ihr nicht ausbrennt?

Vor allem während des Umbaus des Platzes war die Belastung gross. Ich hab's kürzlich ausgerechnet – wir waren im Schnitt zwischen achzig und hundert Stunden pro Woche im Betrieb. Auf Ferien haben wir eineinhalb Jahre lang verzichtet. Den Umbau ohne Entlassungen zu überstehen, war für uns wichtiger. Nach dem Umbau wird es sicher besser werden. Wir stellten im Herbst zwei zusätzliche Personen an, sodass wir erstens auf den 7-Tagebetrieb während des Winters umstellen konnten und zweitens meine Frau und ich wieder mehr Freizeit haben und so auch mehr mit unserem Sohn unternehmen können. Auf die fünf Tage Ferien über Weihnachten freuen wir uns.

Vielen Dank für das Interview! Wir wünschen euch und dem Restaurant «Burgwies» mindestens 37 weitere erfolgreiche Jahre!

Herbert Frei, der das Interview geführt hat, ist Historiker und Präsident des Quartiervereins Hirslanden. Er wohnt ganz in der Nähe der Burgwies. Das Interview fand Anfang Dezember 2014 statt.



Linke Seite: Familie Lee in ihrer Gaststube.
Foto Herbert Frei
Links: Das Restaurant Burgwies vor 1952.
Postkarte Archiv Lee

Es ratterten die Mühlen am rauschenden Bach ...

Entlang der Energie-Ader durch Hirslanden und Riesbach

18

HELMUT MEYER

Der Elefanten- oder Stöckentobelbach, der Wehrenbach und der Wildbach sind heute mit ihren baumbestandenen Tobeln grüne Oasen inmitten einer städtischen Umgebung. Einst waren sie die wichtigsten Energielieferanten in einer Zeit ohne Erdöl, Kern- und Solarenergie.

Ein Spaziergang um 1890

Als Spaziergänger wandere ich um 1890 von Witikon her dem Elefantenbach entlang abwärts. Kurz vor der Kreuzung bei der scharfen Kurve der noch ziemlich neuen Witikonerstrasse stosse ich auf ein kleines Wehr, von dem ein Kanal abzweigt. Dieser unterquert die Strasse und erreicht ein Riegelhaus. Hier treibt er das sechs Meter hohe Wasserrad der «Schleife» (Plan Nr. 3) an, die Johannes Schäppi vor vierzig Jahren erstellt hat. Hier werden etwa Sensenblätter geschärft, aber auch Sandsteinplatten, die als Unterbau von Öfen dienen, geschliffen. Der Kanal führt das Wasser weiterhin unterirdisch wieder dem Bach zu.

Weiter unten, schon nahe der Burgwies, biegt ein Kanal nach rechts ab. Er speist das Wasserrad der Farbholzmühle (Plan Nr. 4), die unmittelbar nach dem Zusammenfluss mit dem Wehrenbach am rechten Ufer steht. Hier werden aus Hölzern Farbfasern gewonnen, die von der Textilindustrie benötigt werden. Die Farbholzmühle gehörte früher dem Besitzer der Mühle Hirslanden, der sie jedoch vor

wenigen Jahren an Johannes Trüb verkauft hat. Dieser betreibt daneben auch ein Wirtshaus. Trüb ist gerade dabei, die Mühle in einem neuen Holzbau unterzubringen.

Gleich daneben überquert die Wasserstrasse den Wehrenbach. Unter der Brücke hindurch verläuft ein Kanal, der nachher den Elefantenbach überbrückt – ein Grund, ihm kurz bergwärts zu folgen. Vor fünfzig Jahren wollte ein Jakob Boller offenbar der Mühle Hirslanden Konkurrenz machen und errichtete eine eigene Mühle. Sie rentierte jedoch nicht, so dass er sie bald in eine Schreinerei (Plan Nr. 2) umwandelte, die indessen auch Wasserkraft benötigte. Daher wurde weiter oben im Wehrenbach eine Wehrschwelle mit einem Kanaleinlauf nach rechts errichtet. Sowohl der Schreiner als auch der Müller der Hirsländener Mühle klagen jedoch über die je nach Wetter und Jahreszeit unterschiedliche Wasserzufuhr. Durch die Meliorationen im Zollikerberg und in Witikon hat sich zudem die durchschnittliche Wassermenge verkleinert. Daher haben die beiden zusammen vor wenigen Jahren einen Stauwehler (Plan Nr. 1) gebaut, dank dem eine regelmässige Wasserzufuhr gewährleistet ist.

Die Mühle Hirslanden

Ich überquere die staubige Forchstrasse und stehe vor den Gebäuden der Hirsländener Mühle (Plan Nr. 5). Das Hauptge-

bäude stammt aus dem Jahr 1632. Daneben stehen zwei Riegelbauten: vorne das Knechtehaus von 1674 und hinten das Lehenhaus von 1747, das über eine Paserelle mit dem Hauptgebäude verbunden ist. Dieses ist vertikal geteilt: Links sind die Wohn- und Geschäftsräume des Müllers, rechts ist der Maschinenteil – ein Mühlrad im Erdgeschoss, welches die Mühlenanlagen in den oberen Stockwerken antreibt, daneben ein weiteres Rad, welches der Sägerei dient. Das Wasser wird aus dem schon erwähnten Kanal gewonnen, der unmittelbar vor der Brücke der Wasserstrasse seinen Anfang nimmt und die Brücke und den Elefantenbach quert, um unterirdisch die Forchstrasse zu unterqueren und dieser auf der Talseite zu folgen, bis er zum Mühlenhaus umbiegt. Weiter unten entwässert er sich in den Wildbach, wie dieser ab dem Zusammenfluss von Wehren- und Elefantenbach heisst.

Die Existenz der Mühle ist seit dem Ende des 14. Jahrhunderts belegt. Ihre Besitzer wechselten relativ häufig, bis Johannes Nägeli-Keller 1742 die ganze Anlage für 8400 Gulden erwarb, was ungefähr 700 Monatseinkünften eines damaligen Handwerksmeisters entsprach. Das Geschlecht der Nägeli ist seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in Kilchberg nachgewiesen. Von dort verbreitete es sich in die verschiedenen Dörfer rund um Zürich, unter anderem auch nach Fluntern, woher der Käufer stammte.

Heute ist der Urenkel, der 1825 geborene Hans Rudolf Nägeli-Rinderknecht, am Werk. Im Lehenhaus, das auch «Stöckli» genannt wird, lebt sein Sohn und voraussichtlicher Nachfolger Hans Rudolf Nägeli-Tobler (geboren 1865), der kürzlich geheiratet hat. Müller Nägeli gilt als der reichste Bürger Hirslandens. Ihm gehören nicht nur die Mühle, sondern auch die Rebberge am Hang gegen die Witikonstrasse sowie zahlreiche Waldparzellen. Er ist zudem Gemeindegeldmeister und Kassier der Holzcorporation Hirslanderberg.

Aber die Zeiten ändern sich rasch. Hirslanden wird zu einem städtischen Wohnquartier. Man spricht von einer Eingemeindung in die Stadt Zürich – wogegen niemand etwas hat, denn die Gemeinde hat zu wenig Geld, um ihre

wachsenden Aufgaben wahrzunehmen –, man spricht vom Bau einer elektrischen Strassenbahn bis zur Burgwies, wo ein Tramdepot gebaut werden soll. Auch Müller Nägeli geht mit der Zeit. Er ist daran, seinen Betrieb zu elektrifizieren. Die Elektrizität soll die Wasserkraft nicht ersetzen, aber ergänzen.

Weiter zum Mühlebödeli

Im schattigen Mühlebödeli treffe ich erneut auf ein Wehr im Fluss, wo ein Kanal nach links abzweigt. Er folgt dem Bach parallel und erreicht den ehemaligen «oberen Hammer» oder «Kupferhammer» (Plan Nr. 6). Dieser stand direkt am rechten Bachufer, daneben ein Wohnhaus aus dem 17. Jahrhundert, das «Hammerhaus». Seit dem 14. Jahrhundert trieb hier ein Rad einen Hammer an, mit welchem Kupferbar-

ren zu Blech verarbeitet wurden. Aber auch Kupferkannen und -kessel wurden hier produziert. Besitzer war vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert die Stadtzürcher Familie Tauenstein. Vor wenigen Jahren ist nun aber die Anlage von der Textilfirma Hofamann und Vollenweider übernommen worden. Diese hat den «oberen Hammer» durch ein Betriebsgebäude am Bach ersetzt und etwas erhöht eine grosse, hochmoderne Seidenweberei gebaut. Zwischen diesen erreicht das Wasser einen Schacht und stürzt dann auf eine Turbine. Unmittelbar unter dem Betriebsgebäude fliesst es wieder in den Wildbach. Die Unternehmer vertrauen nicht mehr allein auf die Kraft des Wassers; sie haben kürzlich eine Dampfturbine eingebaut.

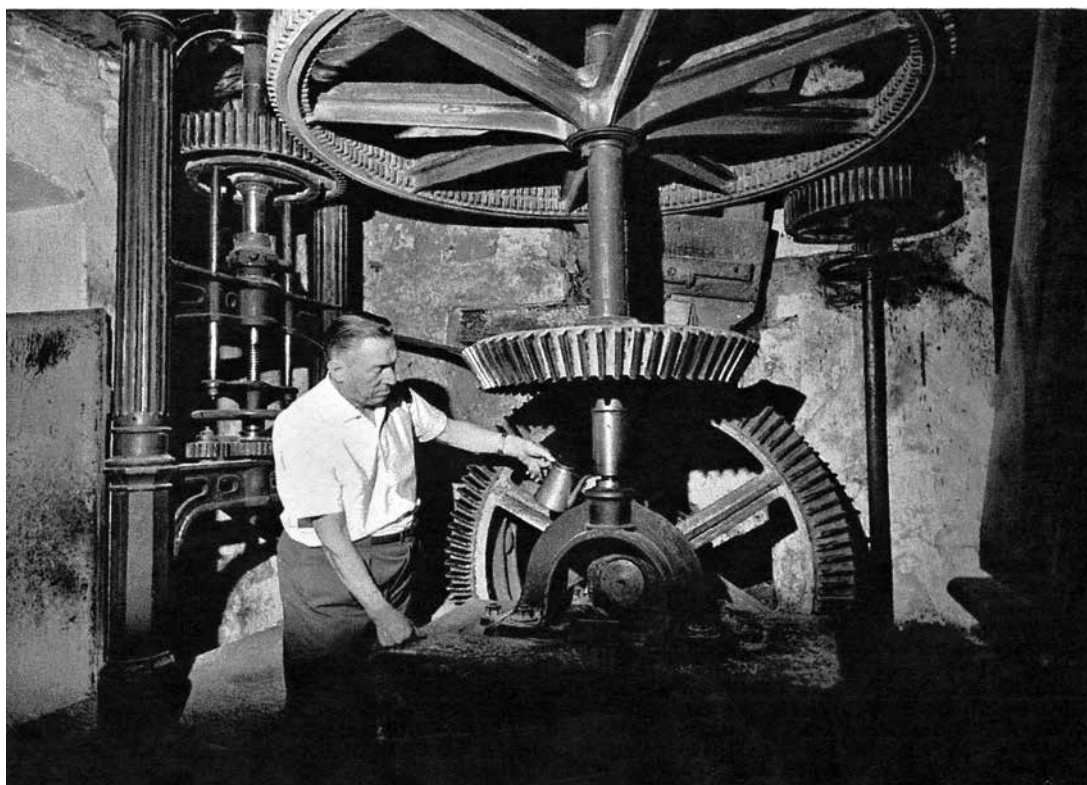


- 1 Mühleweiher Burgwies und Mikrokraftwerk Umiker
- 2 Schreinerei Burgwies
- 3 Schleife Stöckentobel

- 4 Farbholzmühle Burgwies
- 5 Mühle Hirslanden
- 6 Kupferhammer

- 7 Drahtzug
- 8 Spinnerei
- 9 Kanal zur Mühle Stadelhofen

Plan Andreas Fahrni



Müller Rudolf Nägeli ölt das Getriebe seiner Mühle, in den 1960er Jahren. Am alljährlichen Mühltentag kann man das Getriebe noch heute in Aktion erleben. Foto Privatarhiv Rast

Gleich darauf zweigt auf der linken Seite ein Kanal ab und mündet in einen kleinen Weiher. Von hier aus werden die drei Räder der «unteren Hamerschmitte», auch «Drahtzug» (Plan Nr. 7) genannt, angetrieben. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts werden hier Schmiedeprodukte hergestellt. Drähte produziert man, indem man dünne Rundeisen mit einer Zange durch immer engere Löcher einer Stahlplatte zieht. Die Zange ist über ein Zugseil und eine Kurbelwelle mit einem Wasserrad verbunden, welches die notwendige Energie liefert.

Der Kanal folgt der rechten Seite des Baches, kreuzt den Steg zum Weineggweg und erreicht den nächsten Weiher. Das Wasser dient nun der vor fünfzig Jahren gegründeten Seidenzwirnerie Neumünster (Plan Nr. 8, Hammerstr. 18/20), die aus zwei parallelen, unterschiedlich hohen Häusern besteht. Zwischen diesen beiden liegen die unterirdischen Radkammern. Die

Fabrikanten, die etwa zweihundert Arbeitskräfte beschäftigen, decken ihren Energiebedarf aber nicht nur mit der Kraft des fliessenden Wassers, sondern auch mit einer Dampfmaschine.

Der Bach selbst bildet hier das letzte und grösste Staubecken. Wozu? Hier nimmt der über einen Kilometer lange Kanal zur Stadelhofer Mühle, der sogenannte Mühlebach (Plan Nr. 9), seinen Anfang. Da die Stadelhofer Mühle bereits im 10. Jahrhundert erwähnt wird, wurde er wohl schon damals angelegt. Vor zwanzig Jahren hat man ihn eingedeckt und darüber die Mühlebachstrasse gebaut. Die Mühle selbst, an der Abbiegung zur Falkenstrasse, ist vor einigen Jahrzehnten zu einer Möbelfabrik umgebaut worden.

125 Jahre später

Nach meiner Wiedergeburt unternehme ich denselben Spaziergang ein weiteres Mal. Hirslanden und Riesbach gehören nun seit über hundert Jahren

zur Stadt Zürich. Was hat sich verändert, was ist noch da?

Von der «Schleife» unterhalb der Witikonstrasse ist nur noch der Name der Busstation übrig geblieben. Das Gelände, in welchem die Schleife lag, ist völlig überwachsen. Nahe dem Ausfluss des Wehrenbaches existiert im hinteren Haus Wasserstrasse 16 nach wie vor eine Schreinerei. Sie braucht zwar keine Wasserkraft mehr, doch ist an der Nordseite das ehemalige Radhaus noch gut zu erkennen. Unterhalb des Pfadiwegs erkennt man auch den Wassereinlauf. Der Burgwiesweiher besteht noch, erfüllt heute aber eher eine ökologische als eine industrielle Funktion. Während des Zweiten Weltkriegs erlebte hier die Wasserkraft nochmals eine kurze Renaissance: Am oberen Ende des Weihers wurde das «Mikrokraftwerk Umiker» (Plan Nr. 1) mit Turbine und Generator gebaut, ein in den Boden eingelassener würfelförmiger Bau, der nur etwa einen

Meter über die Erdoberfläche ragt. Erreichbar ist dieser nur über den Durchgang zwischen den Häusern Forchstrasse 301 und 303 (Privatgrundstück!).

Ich überspringe zunächst den Bereich der Burgwies und gelange zum Mühlebödeli. Bei den zwei Sitzbänken am Bachrand kann man noch die Reste der Kanalmauer erkennen; an die Stelle des Kanals ist ein Fussweg getreten. Die Seidenweberei hat 1922 aufgegeben, die Gebäude (Drahtzugstrasse 74 und 76) gingen an die Stadt Zürich und dienten ganz verschiedenen Gewerbebetrieben, unter anderem dem Mineralwasserproduzenten «Agis». Vor zwanzig Jahren erfolgte eine Totalrenovation; in der gesamten Anlage betreibt heute der Verein «Werkstätte Drahtzug» verschiedene Werkstätten mit etwa dreihundert Beschäftigten mit eingeschränkter Arbeitsfähigkeit. Wo einst das Wasser in die Turbine stürzte, befindet sich heute ein Parkplatz vor dem Personalrestaurant. Das «Hammerhaus» (Drahtzugstr. 72) dient einigen Mitarbeitenden als Wohnung.

Ganz der Elektrizität weichen musste der «Drahtzug». 1921 erstellte das städtische Elektrizitätswerk eine grosse Umformerstation; immerhin diente das Bachwasser noch zur Kühlung der Transformatoren. 1987 wurde das Gebäude abgebrochen. Die Umformerstation wurde weitgehend in den Untergrund verlegt (Drahtzugstrasse 65), auf dem frei gewordenen Gelände wurden die Wohnhäuser Hammerstrasse 62 a-f errichtet. Von den Kanalanlagen ist nichts mehr zu sehen. Das gilt auch für die Seidenzwirnerie Neumünster. Diese kapitulierte 1919. In die Gebäude (Hammerstrasse 18 und 20) zogen verschiedene Gewerbebetriebe ein, bis vor zwanzig Jahren eine Totalrenovation erfolgte. Heute trifft man hier auf Büros, Ateliers und Wohnungen. Das

grosse Rückhaltebecken oberhalb der Zollikerstrasse existiert noch. Aber es hat nur noch den Zweck, Geäst und Geschiebe aufzuhalten, bevor der Wildbach zum zahmen Hornbach-Rinnsal wird. Der hier abzweigende Mühlebach existiert längst nicht mehr, und an der Stelle der Stadelhofer Mühle treffen wir heute auf das Kino Piccadilly.

Rund um die Burgwies

Zurück zur Burgwies! Die ehemalige Farbholzmühle wirkt nicht mehr so neu und dient einer Gärtnerei als Lagerhaus. Eine Treppe führt zu einem Weg durch die Schrebergärten; er verläuft entlang dem einstigen Wasserkanal. Das daneben stehende Wirtshaus «zur Tramstation» wick 1962 einem Postgebäude (Forchstr. 263), aus welchem die Post mittlerweile allerdings wieder ausgezogen ist. Der Name des Wirtshauses zeigt, dass die Strassenbahn 1894 die Burgwies erreichte und hier auch ein Tramdepot erhielt. Von 1912 an hielt hier auch die damals gegründete Forchbahn. Mittlerweile ist das Depot allerdings zum Tram-Museum und zu einer Migros-Filiale geworden. Die Tramlinie 1, die hier ihre Endstation

Zum Zvieri Agis-Himbo oder -Citro

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts floss das Wasser des Wildbaches nach der Nutzung in der Mühle Hirslanden, wo es das Wasserrad für Mühle und Sägerei antrieb, in den Mühlebödeli-Weiher, der als Wasserspeicher für den Antrieb der Zwirnerie am Drahtzug (heute Werkstätte Drahtzug) diente. Eine offene Zuleitung, getrennt vom Bach, schlängelte sich durch den Wald bis zur Zwirnerie.

Aus der Zwirnerie wurde später die Agis-Mineralwasserfabrik. Das Mineralwasser wurde von der Mineralwasser-Quelle Schenkenberg im Kt. Aargau nach Hirslanden angeliefert und in der Agis zu Agis-Himbo oder Agis-Citro veredelt. Der Besitzer der Fabrik wohnte oben an der Weineggstrasse und hatte einen direkten Treppenzugang über die steile Wiese hinunter zur Produktionsstätte. Die betonierete Treppe ist auch heute noch erhalten.

Für die Schulkinder der Schulhäuser Karthaus, Neumünster und Hofacker führte der Heimweg an heissen Sommertagen oft über die AGIS nach Hause. Dort standen an der Pforte gratis grosse Flaschen mit Himbo und Citro bereit. Ein Hochgenuss nach den heissen Schulstunden! RF



Dieser im Rahmen der Neugestaltung der Burgwies restaurierte Kanal liefert noch heute das Wasser für den sporadischen Betrieb der Mühle Hirslanden. Rechts ist die alte Farbmühle erkennbar. Foto Herbert Frei



Das Ensemble der alten Mühle Hirslanden – rechts das Mühlengebäude, links das Knechtenhaus, das vor zehn Jahren als Quartiertreff ein neues Leben bekam, im Hintergrund das Lehenhaus. Foto Herbert Frei

Am alljährlichen Nationalen Mühletag, dieses Jahr am Samstag 16. Mai, ist auch die alte Mühle Hirslanden in Betrieb und für Interessierte geöffnet.

De Sprütziwage

Zum Service publique gehörte von den dreissiger Jahren bis anfangs fünfziger Jahre der «Sprützi-Wagen» der Stadtverwaltung. Lange heisse Sommerwochen bei anhaltendem Hochdruckeinfluss brachten die Luft über den asphaltierten Hauptstrassen zum Flimmern. Die Lösung brachte in den Stadtquartieren der Sprütziwagen, ein Service wie heute die Schneeräumung im Winter. Ein grosser Wassertank auf vier Rädern, gezogen von zwei Pferden, mit dem Kutscher auf dem Bock, fuhr langsam der Forchstrasse entlang und benetzte mit weitreichenden Düsen am hinteren Ende des Wassertanks die Strasse. Wohltuend für die Fussgänger in der Sommerhitze war dies. Barfuss waren auch die Schulkinder unterwegs und folgten dem langsam fahrenden Vehikel. Wurden unterwegs die reichlich vorhandenen «Pferdeäpfel» begossen, so wurde man mit Reitstall-Parfum verwöhnt. Die Pferde der Fuhrhalterei Suri beim Balgrist waren dann am Ende des Tages ziemlich erschöpft. RF

hatte, wurde 1954/56 in eine Trolleybuslinie umgewandelt. Und während die «Gartenhüsi»-Trams einfach auf einem dritten Geleise vor dem Depot gewendet hatten, benötigte der Trolleybus eine luxuriöse Wendeschleife mit einer eigenen Brücke über den Wildbach. Von 1979 an verkehrte er zwar nur noch bis zum Hegibachplatz, wodurch die Wendeschleife überflüssig wurde. Erst beim aktuellen Umbau zog man allerdings daraus die baulichen Konsequenzen.

Wo viel Wandel ist, braucht es auch Kontinuität. Diese verkörpert die Mühle Hirslanden. Hans Rudolf Nägeli-Fischbach (1892–1976), der die sechste Generation vertrat, stellte den Betrieb 1964 ein, nachdem er zuvor vor allem noch Spezialmehle für Schwarzbrot oder Pumpnickel hergestellt hatte. 1971 verkaufte er die gesamte Anlage der Stadt. Nachkommen der Müller-Dynastie Nägeli gibt es zwar, doch sie mahlen nicht mehr, sondern sind Akademiker oder Kaufleute. Aber die Mühlenanlage (Forchstr. 244), wie sie am Ende des 19. Jahrhunderts bestand, existiert nach wie vor und ist funktionstüchtig. 1913 war ein neues Mühlrad hinzu gekommen, während das Sägereiwasserrad 1923 verschwand, da

man die Säge damals ganz auf elektrischen Betrieb umstellte. Betreut wird die Anlage heute vom Geigenbauer Hans Peter Rast, welcher im daneben liegenden Wohnteil lebt und arbeitet. Im Lehenhaus (Forchstr. 246) befinden sich Wohnungen. Das Knechtenhaus (Forchstr. 248) wurde vor zehn Jahren vorbildlich renoviert und im Innern umgestaltet. Es beherbergt heute den Hirslander Quartiertreff, welcher ein reichhaltiges Programm mit Kursen und Veranstaltungen anbietet und die Räumlichkeiten auch interessierten Gruppen zur Verfügung stellt. War die Mühle früher ein wirtschaftliches Zentrum, so ist sie heute ein kulturelles und gesellschaftliches. Mit dem Bach zusammen vermittelt sie Geschichte und Tradition, über den Quartiertreff hat sie sich den Bedürfnissen der Gegenwart geöffnet.

Helmut Meyer ist Historiker und lebt in Hirslanden. Er war Geschichtslehrer am Literaturgymnasium Rämibühl.

Im Baugeschichtlichen Archiv der Stadt ist eine kleine Publikation zum Thema erhältlich: «Jeden Tropfen für die Wasserkraft», Mühlen und Fabriken am Wild- und Wehrenbach in Zürich. Hochbauamt der Stadt Zürich, Büro für Archäologie 1996.

konzentrierten Einsatz an Personal und Geräten erfolgreich gemeistert.

Mit der Neugestaltung der Burgwies entsteht ein grosszügiger Platz mit Bäumen, Bänken und einem neuen Brunnen. Die Betonkonstruktionen sind verschwunden, und eine Magerwiese sowie die Ergänzung der Böschungsbepflanzung entlang des Wehrenbachs schliessen den Grünzug vom See bis in die Forch. Die Container der Altstoffsammelstelle wurden in den Untergrund versenkt, die WC-Anlagen neu erstellt und eine neue Beleuchtung platziert. Die neuen Sitzstufen öffnen den Platz zum Bach hin und laden zum Verweilen ein. Zusätzlich zu den sichtbaren Elementen wurden auch viele Arbeiten im Untergrund ausge-

führt. So wurde die Brücke der Forchstrasse über den Wehrenbach saniert.

Die Arbeiten auf der Forchstrasse und der Burgwies waren einschneidend. Viele Baumaschinen und tiefe Gräben prägten die Arbeiten. Es gab jedoch auch unzählige Kleinigkeiten zu regeln, die für das Quartier sehr wichtig waren. So ist im

Protokoll der Bausitzung Nr. 24 vom 22. Oktober 2013 sympathischerweise zu lesen, dass aufgrund des Räbeliechtliumzugs am 1. November sämtliche Maschinen aus der Unterführung zu entfernen seien.

Marcel Lippuner ist Quartiermanager für Gestaltung und Entwicklung beim Tiefbauamt.

Wer weint wohl dem alten Unterstand bei der Tramhaltestelle Burgwies eine Träne nach?
Foto TAZ



«Die neue Burgwies» Einweihungsfest am Samstag 30. Mai 2015

Das Programm, soweit bei Redaktionsschluss schon bekannt:

Ein historisches Tram und eine alte Forchbahn bringen Festbesucherinnen und -besucher zur Burgwies
Platzwirtschaft beim Restaurant Burgwies mit Schauräucherei

Tag der offenen Tür im Trammuseum, mit Sonderausstellung zum Rösslitram

Vorführung Rösslitram und Hufschmied

Ausstellung von Schülerfotos «Mein Lieblingsort in Hirslanden»

Offizieller Festakt mit Stadtrat Leutenegger und den Präsidenten der Quartiervereine Hirslanden und Riesbach

Führung zur Neugestaltung des Burgwies-Platzes durch Mitarbeiter des Tiefbauamts

Führung zur Industriekultur entlang dem Wehrenbach, mit Beat Haas, Projektleiter Stadtarchäologie

Führungen durch die alte Mühle Hirslanden

Riesenseifenblasen, mit Claudia und Nicky

Zauberer Loosli

Konzerte von verschiedenen Bands: Urbalz, B Sharp, Slightly Delayed

Crêpes-Stand, Hüpfburg und so weiter

Eine Vision und viel Hartnäckigkeit

Wie der Quartiertreff Hirslanden entstand

VON ESTHER NAGLER, EDITH EICHER UND KARINE DUSCHLETTA

24

Die Idee zur Gründung eines Quartiertreffs Hirslanden geht zurück auf das Jahr 1985. Damals schlossen sich engagierte Quartierbewohner/-innen zu einer Arbeitsgruppe zusammen, um einen Jugendtreff zu gründen. Es waren einige Jahre an sorgfältiger Vorarbeit und Hartnäckigkeit nötig, bevor die Arbeitsgruppe, die zwischenzeitlich den «Verein Aktives Balgrist» gegründet hatte, 1997 vom Sozialdepartement der Stadt Zürich die Zusicherung erhielt, dass sie in der Suche nach geeigneten Räumen Unterstützung erfahren würde. Gleichzeitig anerkannte das Amt für Soziokultur offiziell, dass es in Hirslanden tatsächlich an soziokulturellen Einrichtungen mangelte.

Bei der Wahl des geeigneten Ortes lag das Augenmerk eine Zeit lang auf dem Tramdepot Burgwies. Doch zur Diskussion stand auch das ehemalige Knechtenhaus der Mühle Hirslanden, das seit der Betriebseinstellung der Mühle 1971 leer stand. Als Treff für Jugendliche war das Haus nicht besonders geeignet, auch musste es renoviert und umgebaut werden. Doch mehr und mehr kristallisierte sich für die beiden Hauptinitiantinnen des Projekts, Irene Lienemann und Lisa Herzog, heraus, dass das Haus geradezu ideal wäre als Zentrum für das ganze Quartier. Seine wunderbare Lage mit Wiesen, Bach- und Waldanstoss schien ihnen die beste Voraussetzung für den Erfolg eines Quartiertreffs.

Im Juni 2000 schrieben die Quartiervereine Hirslanden und Riesbach sowie der Verein Aktives Balgrist an den Stadtrat und schlugen nicht mehr nur einen Raum für Jugendliche vor, sondern ein Quartierzentrum, das im Knechtenhaus entstehen sollte. Das Schreiben stiess bei der Stadt auf Gehör, was sie am 1. Februar 2001 an einer Pressekonferenz im Tramdepot kundtat. Im Januar 2002 fand dann die Kick-Off-Veranstaltung im Zentrum Klus statt, an der Marianne Walther, Vertreterin der Immobilienbewirtschaftung der Stadt Zürich, den Zeitplan für die Renovation des Knechtenhauses und die Umnutzung zum Quartiertreff erläuterte. Bis im Juni 2002 musste das Projekt mit Kostenvoranschlag stehen, damit 2003 mit der Renovation begonnen werden und die Eröffnung 2005 stattfinden konnte. Gefragt waren weitere Mitglieder für die Arbeitsgruppe bzw. den

Verein, sowie konkrete Wünsche und Vorstellungen, wie eine Mitarbeit am geplanten Quartiertreff aussehen könnte.

Nachdem der Objektkredit für die Renovation bewilligt worden war, konnte die Gründungsversammlung des Trägervereins Quartiertreff Hirslanden im Zentrum Klus am 26. August 2003 stattfinden. Während die Renovationsarbeiten in vollem Gange waren, wurden von den Vorstandsmitgliedern die Detailarbeiten, wie das vom Sozialdepartement angeforderte Budget und das Betriebskonzept, in Angriff genommen. Ein Tag der offenen Tür im Oktober 2003 zeigte der Öffentlichkeit die Notwendigkeit einer umfangreichen Sanierung des Hauses unter Berücksichtigung der Anforderungen des Denkmalschutzes auf.





Endlich konnte am 11./12. Juni 2005 – termingerecht – das Eröffnungsfest mit Vertretern des Sozialdepartementes und des Hochbauamts der Stadt Zürich sowie der Quartierbevölkerung gefeiert werden. Mit viel Unterhaltung und einem breiten Spektrum an Kulinarik, Musik und Tanz wurden die Räume und der Aussenraum zum ersten Mal belebt.

Unter der ersten Treffleiterin, Regula Rutishauser, entwickelte der Quartiertreff Hirslanden ein reichhaltiges Angebot. Das Team wuchs, und gewisse Veranstaltungen wurden zu einer festen Grösse im Quartier, wie z. B. der Quartiernacht, die Mitbeteiligung an den Quartier-Gartentagen, die Blumenbörse, der Kunsthandwerkmarkt, Flohmärkte, hochstehende Kulturveranstaltungen, ein abwechslungsreiches Kursangebot sowie das Kinder-Werken, um nur einige zu nennen. Sieben Jahre engagierte Regula Rutishauser sich für den Quartiertreff, bevor sie sich im Sommer 2012 zu neuen Herausforderungen aufmachte. Ihre Nachfolge übernahm Gabriella Maspoli, welche wiederum frischen Wind und neue Ideen mitbrachte. Die Aufbruch-Stimmung führte auch in der Teamzusammensetzung zu Veränderungen. Inzwischen hat sich ein neues Team gebildet, der Quartiertreff hat neue, regelmässige Öffnungszeiten, ein neues Cafeteria-Konzept, nach wie vor ein breites Angebot an Kursen und Veranstaltungen und ist mit der Vermietung seiner Räume gut ausgelastet.

Auch der Vorstand erfuhr einige Veränderungen. Seit acht Jahren wird er nun von einem Co-Präsidium geleitet und schätzt sich glücklich, aktuell acht Mitglieder zu zählen.

Ein Jubiläum!

Im Juni 2015 jährt sich das Bestehen des Quartiertreffs Hirslanden zum 10. Mal. Dieses Jubiläum fällt zusammen mit der Einweihung des neu gestalteten Burgwiesplatzes. Tagsüber ist deshalb in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein Hirslanden ein grosses Fest auf und um den Platz geplant. Am Abend wird der 10. Geburtstag des Quartiertreffs Hirslanden dann noch gebührend im Treff selber gefeiert werden.

Die Autorinnen sind im Vorstand des Trägervereins des Quartiertreffs tätig, Edith Eicher ist zudem Ko-Präsidentin. www.qhz.ch



Im ehemaligen Knechtenhaus: Mit Rücksicht auf die Anforderungen des Denkmalschutzes entstand unter dem Dach ein lichter Raum, der für die verschiedensten Zwecke genutzt werden kann (Bilder links und oben). Ganz oben ein Blick in die Cafeteria im Eingangsbereich des Hauses. Fotos Archiv Quartiertreff Hirslanden

Langholz

Was hat Langholz mit Hirslanden zu tun?

Sehr viel und dies über lange Jahre, auch wenn es heute höchstens noch für Fahnenstangen oder altväterliche Baugerüste verwendet wird.

Hirslanden hat grosse Waldflächen am Zürichberg, an jene von Zollikon bzw. vom Zollikerberg angrenzend. Die Mühle Hirslanden war daher bis anfangs der sechziger Jahre mit der Sägerei immer auch für Holzschnitware gefragt, ähnlich der Sägerei in der Trichterhauser Mühle.

Bis Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Langholz per Pferdefuhrgespann angeliefert. Vorn der Pferdebegleiter mit einem Auflegerkurzwagen, auf dem die dicken Stammenden festgezurrt wurden. Die dünneren Enden der bis zu fünfzehn Meter langen Stämme lagen hinten zusammengebunden auf einem kleinen Anhänger mit nur einem Rad, jedoch versehen mit zwei langen Stangen, die dem «Schwengel»-Führer gestatteten, die grosse Ladung um die Kurven zu steuern und bei der Einfahrt in die Mühle nicht alle Gartenzäune abzuräumen. RF

Ausgangspunkt Burgwies

Unsere Spazierwege gibt es erst seit 1876

26

WALTER FINKBOHNER

Kaum zu glauben, aber noch vor 1873 waren die Wälder rund um die Stadt für Spaziergänger ein Tabu. Die wenigen Fahrstrassen dienten dem Forstwesen und viele sogenannte Flurwege waren nur bei trockenem Wetter «passierbar», wie man auf den alten Karten liest. Dann kam die Erkenntnis, dass sonntägliche Ausflüge hinauf auf den «Untern- und den Oberberg» der Gesundheit der Städter gut tun würden: hinaus aus den engen Wohnungen, Werkstätten und Fabriken, hinaus aus der Stadt, wo Abfälle, Kloaken und Pferdemist üble Gerüche verbreiteten und der Feuerungsstaub die Lungen belastete. Noch gab es keine Trams; man ging zu Fuss oder mit Pferd und Wagen, wer es sich leisten konnte.

Der «Verschönerungsverein von Zürich und Umgebung» wird mit Hirslander Beteiligung aktiv

Der Hirslander Gemeindepräsident Gattiker und der wohlhabende Müller Nägeli von der Mühle Hirslanden in der Burgwies gehörten als Vorstandsmitglieder zu den Gründern des «Verschönerungsvereins von Zürich und Umgebung VVZ». Dieser begann sich 1873 mit «eigener Kasse» und viel Elan an die Arbeit zu machen: Zuerst wurden die Wege sorgfältig geplant und anschliessend pickelten und schaufelten fleissige Arbeiter die ersten bequemen Spazierwege in den Wald. Als Neuigkeit wurden die Wege mit Kies belegt. Fluntern erhielt die ersten Wege – der Präsident stammte aus Fluntern –, aber dann folgten bereits drei Jahre später die Wege von der Burgwies

hinauf zum Burghölzli, wo ein Teil des Waldparkes geöffnet wurde. Zudem wurden auch zehn Ruhebänke «placiert», wie man damals schrieb. Bänke waren damals noch nötiger als heute, denn niemand kam auf die Idee, auf dem Erdboden auszuruhen oder ein Picknick zu veranstalten.

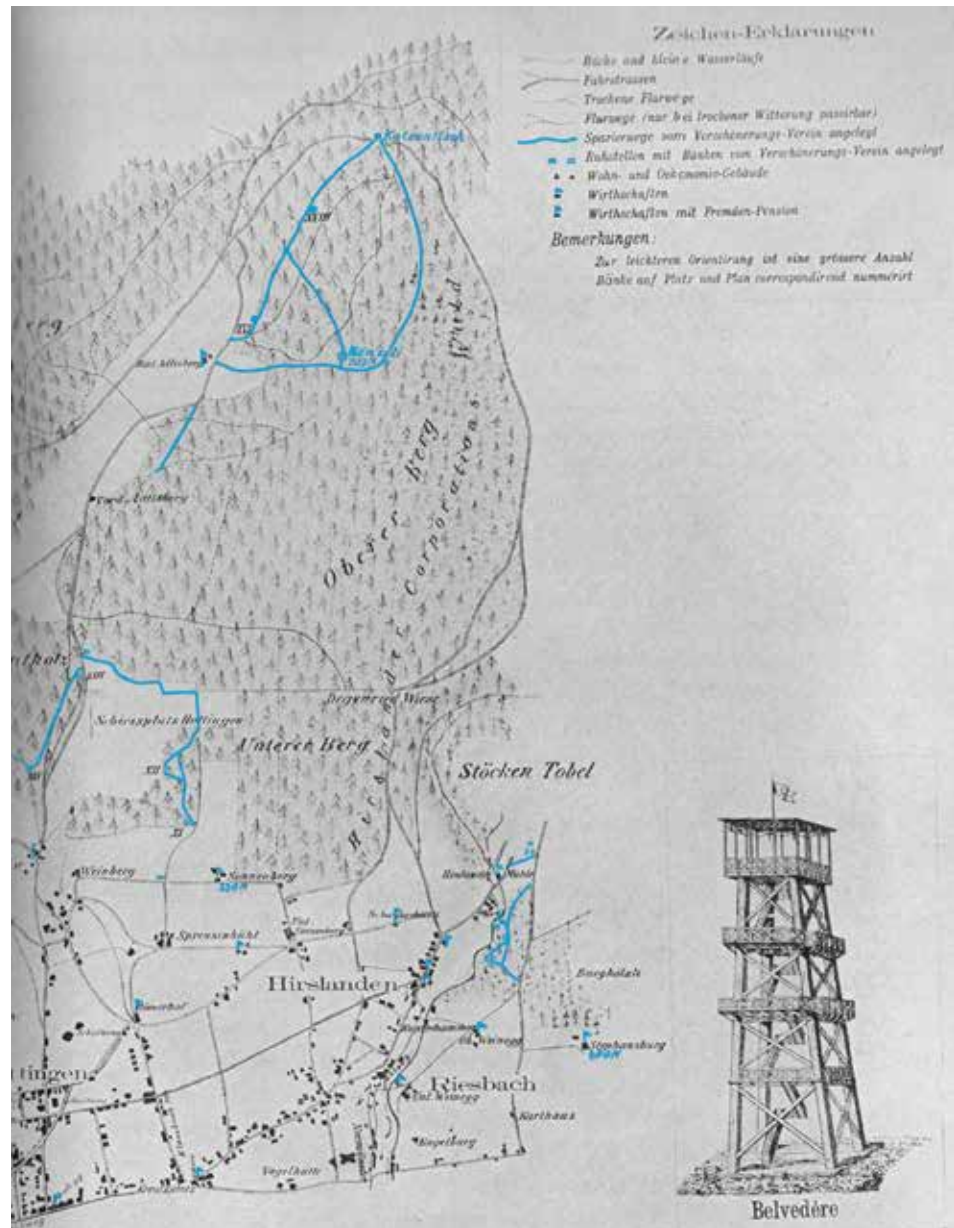
Gewandert wurde von der Stadt bis hinaus zu den Wiesen und zum Wald. Selbstverständlich waren Mann, Frau und Kinder ins «Sunntigsgwändli» gekleidet, mit frisch gewaschenen Schuhen an den Füssen. Freizeitkleidung war noch unbekannt. Der Jahresbericht des VVZ beschrieb die Entdeckung des Waldes trefflich: «Der herrliche, so leicht ersteigbare Naturpark ist nunmehr der allsonntägliche Wallfahrtsort von Tausenden geworden».

Auf der alten «Staatsstrasse» von der Burgwies über Witikon nach Maur – und warum der Zoo nicht nach Hirslanden kam

Kein eigentlicher Wanderweg war die von der Burgwies hinauf nach Witikon führende steile und schmale Landstrasse. Wie an vielen andern Orten im Land wurden seit Urzeiten wenig Wasser führende Tobel als einfache «Verkehrswege» verwendet. Bis zum Bau der heutigen Witikonstrasse im Jahre 1873 führte diese einzige befahrbare und gut gekieste Strasse mitten durch das schattige Töbeli hinauf in die Eierbrecht und zum Dörfli Witikon, damals noch Wytikon geschrieben.

Das grosse Hochwasser von 1878 riss die Brücke in der Burgwies zwischen der Mühle und dem Wegaufgang zum Burghölzli weg. Eine Lektion für den zukünftigen Bau von Wegen im Stöcken- und Wehrenbachtobel. Übrigens: Der Wehrenbach soll seinen Namen wegen seiner sprichwörtlichen Wildheit erhalten haben. Wer in der Nähe wohnte, musste sich in Acht nehmen. Immer wieder verwüsteten grosse Wassermassen die Uferpartien. Wohl darum wollten die Besitzer Stockar-Escher im Jahre 1879 ihr Gut am Bach auf der Höhe der heutigen Hammerstrasse verkaufen. Der Vorstand des VVZ diskutierte zusammen mit andern Vereinen die Idee, an dieser stadtnahen Stelle einen Zoologischen Garten «mit bescheidenen Anfängen» einzurichten, wie es im Protokoll steht. Wegen zu hoher Kosten wurde das Projekt aber aufgegeben.

Darum erstaunt nicht, dass in der Gemeinde Hirslanden erst 1880 wieder ein neuer Weg in Angriff genommen wurde, und zwar ein Zweig-Weg der (bekiesten) Witikonstrasse, welche wenig Verkehr aufwies und sich ebenfalls als Spazierweg anbot (denn die tägliche Pferdepost aus der Stadt nach Witikon und Maur wirbelte wenig Staub auf). Gleichzeitig entstand auch ein Zweigsträsslein zur vorderen Eierbrecht und mit diesem eine ganze Reihe weiterer Verbindungswege, welche sich auch ideal für Spaziergänge eigneten.



Karte der Spazierwege von 1878, aus dem Jubiläumsbuch des Verschönerungsvereins Zürich, E. Gossauer 1925

Die Biberlinsburg, die es nie gab

Von dem damals noch «Schleife» genannten Viadukt (heute «Schlyfi») über dem Stöckentobelbach baute man den 532 Meter langen Weg zur damals baumfreien «Biberlinsburg» und weiter ins Degenried. Der Weg wand sich in Serpentina bis zur Burg-Plattform, wo des Wanderers Phantasie beim Betrachten der aus dem Boden ragenden gewaltigen Quadersteine angeregt wurde. Ob hier wohl die Burg stand? Ein edles Geschlecht der «Biberlin» gab es in Zürich nicht. Dies kümmerte unsern grossen Dichter Gottfried Keller allerdings wenig, denn in seiner Novelle «Hadlaub» liess er den minnesingenden Hadlaub in der Nähe der «Biberlinsburg» seine Fides

anhimmeln. Dichtung oder Wahrheit? Heute scheint es eher, dass es sich um einen Teil der Letzi, der Wehranlage aus dem 14. Jahrhundert, handelt.

Das Degenried war bereits damals über feste und trockene Forststrassen gut erreichbar. 1888 baute die Waldkorporation Hirslanden ein Waldhaus mit Forstheim im Berner Laubsägel-Stil, welches sich schnell einen guten Namen als «Ausflugs Restaurant» machte und noch heute gerne besucht wird. Für die gleichzeitig erbaute Eidgenössische Erdbebenwarte erstellte die Stadt ein Strässchen ins Dolder. Die gekieste «Kreidestrasse» führte durch den Wald hinunter zum Kapf und zur Klus. Auch hier war ein Wegnetz

entstanden, welches weit in den Adlisberg, in die Allmend Fluntern und weiter führte.

Kurz nach der Eingemeindung der Gemeinde Hirslanden in die wohlhabende Stadt Zürich gab es in der Burgwies Erstaunliches zu sehen: Das erste elektrische Tram der privaten «Elektrischen Strassenbahn Zürich» befuhr am 8. März 1894 die Linie vom Bellevue über die Forchstrasse bis zur Burgwies. Alle sechs Minuten (!) fuhr ein zweiachsiger Tramwagen in die Stadt und zurück. Besonders an schönen Sonntagen wurde der Wagen nach dem Kirchgang gestürmt. Die Städter wollten hinaus in die Natur. Der Druck, neue Wege zu öffnen, stieg.

«Modern times», der erste Erlebnisweg der Neuzeit

Die Planung für den Stöckentobelweg wurde an die Hand genommen. Ein hartes Stück Arbeit im unwegsamen Tobel mit seinen steilen Hängen. Die Arbeiter hatten wohl viele Schwielen an ihren Händen, aber es sollte sich lohnen. Im Jahre 1898 stand ein Weg bereit, der schnell zur Attraktion wurde. Innerhalb des VVZ-Vorstandes hatte sich die Idee der Mehrheit durchgesetzt, den Spazierenden nicht nur die Natur zu zeigen, sondern die Phantasie noch weiter anzuregen.

So wurden im Stöckentobel auf halbem Weg nach Witikon aus dem damals neuen Werkstoff «Cement» ein veritabler Elefant in den Bach gesetzt. Unweit davon erstellte man eine von zwei robusten Steinbrücken aus Findlingssteinen, auf deren steinigem Gelände mit farbigen Steinen der Name «Dschumbo» verewigt wurde. Offenbar hatte das noch weglose Stöckentobel schon vor langer Zeit den Namen «Elefant» angenommen. Als besondere Attraktion spielte der Elefant durch den Rüssel einen starken Wasserstrahl hoch in die Luft, der plätschernd wieder ins Bachbett zurückfiel. An heißen Tagen war der Elefant die Freude der Jugend, welche eine prickelnde Dusche bei Dschumbo nehmen konnte.

Weiter den Bach hinauf gelangte man zur steinernen «Pantherbrücke» und dann zur «Krokodilbrücke» aus Eisen und Beton. Unter dieser überwachte ein gefährlich blickendes Krokodil aus Beton die vielen Wanderer und Schulklassen, welche durch das wildromantische Stöckentobel zogen. Vielen von ihnen fielen die eigenartigen grauen Felsen aus Sandstein beim kleinen Stausee für die Rebstickel-Mühle in der «Schlyfi» auf. Je nach Sonneneinstrahlung konnte man tatsächlich den Kopf mit eingezogenem Rüssel eines ausgewachsenen Elefanten ausmachen, was dem Bach den Namen hätte geben können.

1890 baute der ZVV den reizvollen 970 Meter langen Weg von der vorderen Eierbrecht durch das noch weglose Wehrenbachtobel hinauf zum Friedhof Rehalp. Berichtet wurde von zähen Verhandlungen mit den Grundeigentümern: Nicht alle Bauern hatten Verständnis für die Spaziergänge der Städter, während sie selbst keinen Sonntag geniessen konnten – die Kühe wollten gemolken werden und in Feld und Hof ging die Arbeit nie aus.

Im neuen Jahrhundert: durch den Urwald zur Seehundsbay

Endlich, 1903, war der Zeitpunkt für den Bau des Wehrenbach-Spazierwegs gekommen. Dieser sollte von der Balgristbrücke bis zur Trichtenhauser Mühle führen. Man wusste aus Erfahrung, dass der Bach immer wieder Hochwasser führte und der Weg daher «narrensicher» angelegt werden musste. Gewählt wurde für den Weg das rechte Ufer des Bachs.

Nur auf dem Abschnitt zwischen der Burgwies und dem Balgristweg kam man nicht einmal in der Planung voran, was an der kleinen Fabrikanlage von Herrn Vollenweider lag, an der kein Vorbeikommen war. Ein ähnliches Problem bestand auch weiter unten beim «Hammer» unterhalb des Mühlebödeli. Noch im Jahre 1920 suchte man vergeblich nach einer Lösung: Man musste auf die Forchstrasse abweichen.

Wie bereits im Elefantenbach sorgte der unermüdliche Quästor Näf-Hatt auch im Wehrenbach für eine exotische Überraschung. Auf halbem Weg zur Balgristbrücke hatte der Bach in Jahrhunderten einen kleinen Wasserfall mit grossem darunter liegenden Bassin geformt, welches von der Jugend als Bad geschätzt wurde und zum Gute der Familie Zeller gehörte; «Zeller Gumpe» war sein Name. Flugs liess Näf-Hatt aus Zement einige Seehunde giessen, auf die Sandsteinplatten beim Wasserfall stellen – und bereit war die «Seehundsbay». Ein neues Ausflugsziel für die städtische Bevölke-

Planung und Polizei

In den sechziger und siebziger Jahren wurden in Hirslanden vom Tiefbauamt verschiedene Projekte vorangetrieben und pfannenfertig, ohne Mitwirkung des Quartiervereins, auf den Tisch gelegt. Das war absolut nicht nach dem Sinn des Vorstandes.

Erst nach mehreren Interventionen wurde der Quartierverein angehört. Am Tisch sassen nun jeweils Vertreter des Tiefbauamtes, der Abteilung für Verkehr der Polizei und des Quartiervereins Hirslanden. So wurde es möglich, zahlreiche Projekte zu verbessern.

«Immer gibt es rote Köpfe, wenn wir mit euch diskutieren», war ein gehässiger Einwand des Polizeivertreters. Doch die städtischen Vertreter waren lernfähig. Mit der Zeit kamen sie recht früh mit den ersten Projektideen, und so konnte der Quartierverein von Anfang an seine konstruktiven Beiträge für eine gute Lösung einbringen. In den Amtsstuben kursierte die Flüstermeldung: «Pass auf, an denen in Hirslanden läufst Du allenfalls auf. Die müsst ihr früh ins Projekt einbinden!». RF

zung, die exotische Tiere höchstens aus Abbildungen in «Brehms Thierleben» kannte.

Reben, so weit das Auge reicht – und doch ist ein Becher kühles Quellwasser nicht zu verachten

Auch oben in der Eierbrecht reihte sich ein Rebberg an den andern, dazwischen wenige Bauernhäuser. Lassen wir die fröhlichen Stimmen einer gut gekleideten Festgesellschaft des VVZ hinauf in die Eierbrecht klingen: Es war im Spätsommer des Jahres 1912, als ein Brünnelein im ruhigen Tal unterhalb des westlichsten Rebbergs des «Brächli» feierlich eingeweiht wurde. Das wenig vorher entdeckte und gefasste Quellwasser strömt kristallhell aus Kies und Sand. Der hohe Sprudel zeugt von günstigem Gefälle: Der Brunnen liefert zehn Minuten-Liter. Eine kleine Musik spielt auf, das Tuch, welches eine Inschrift verbirgt, wird vom Präsidenten weggezogen, und die Anwesenden können lesen: «Verkehrsverein Zürich und Umgebung: Prosit! Eierbrechtler 1912».

Inzwischen sind 103 Jahre vergangen, das Wasser schiesst nach wie vor fest und klar aus dem «Brünnelein». Was können wir den heutigen Zeitgenossen besseres wünschen, als was im 50. Jahresbericht des VVZ bereits 1925 dem Leser empfohlen wurde:

«Von der Burgwies findet man den bekannten Spaziergang, den der frohe Höhenpilger, entlang dem plätschernden Stöckentobelbach, unter lieblichem Wechsel der Szenerie unter die Füsse nimmt – zurücklassend Staub und Qualm der Stadt und innerlich froh und frei».

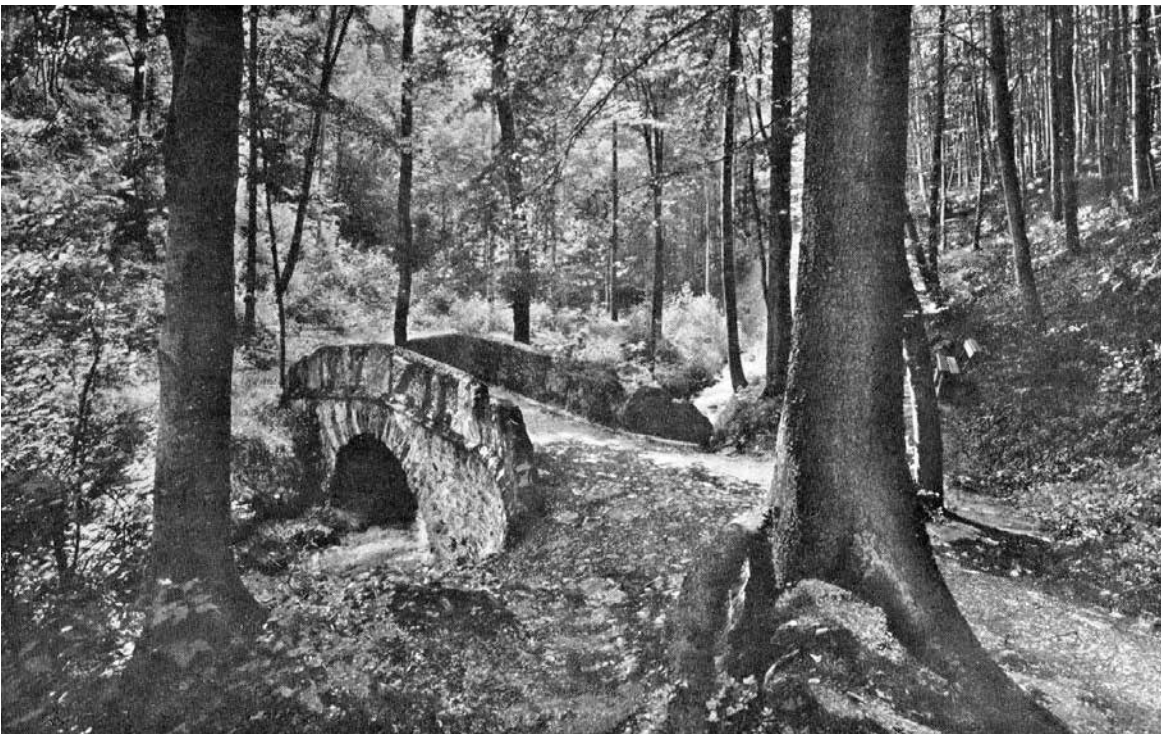
Wenn Sie demnächst als froher Höhenpilger, auf der Rückkehr von einem Spaziergang durchs eine oder andere Tobel, in der Burgwies ankommen, lädt Sie ein neu gestalteter Platz zum Verweilen ein!

Walter Finkbohner ist in Hirslanden aufgewachsen und amtiert als Vize-Präsident des Quartiervereins Hirslanden.

Oekumenischer Gottesdienst auf dem Mühlebödeli – mit vier Täuflingen

Blicken wir vierzig Jahre zurück in die siebziger Jahre – in die warme Sommerzeit eine Woche nach Feriende Mitte August (übrigens seit Jahren ein wettersicheres Datum für Feste im Freien).

Der Quartierverein mit den Kirchgemeinden St. Anton und Balgrist hatte am Sonntagmorgen einen ökumenischen Gottesdienst im Rahmen des zweitägigen Mühlebödeli-Fäschts vorgesehen. Dieser wurde bei schönstem Wetter im Beisein von vier Pfarrherren, einem Posaunenchor und rund 500 Menschen ein eindrückliches Erlebnis. Vier junge Erdenbürger wurden getauft. Die kurze Bemerkung des Balgrist-Pfarrers zu Beginn: «Wie ist so was möglich, diese Beteiligung!» war Balsam für die Ohren des QV-Vorstandes. Man muss sie erlebt haben, diese Stimmung für Auge, Ohr und Nase, wenn aus dem Hintergrund dem Bach entlang wohlriechende Düfte aus der Gulaschkanone des «Spatz» kochenden Hirslander Metzgers Haenni über die Gottesdienstteilnehmer schwebten. RF



Zeitgenössische Darstellung der «Naturbrücke über den Elefantenbach». Aus dem Jubiläumsbuch des Verschönerungsvereins Zürich, E. Gossauer 1925

Das Tramdepot

Übersehen kann man es eigentlich nicht, das Tramdepot Burgwies. Man sieht dem Gebäude aber nicht unbedingt an, wie viel Geschichte darin und welche dahinter steckt.

SARAH LÜSSI

Beim Umbau zum Tram-Museum im Jahr 2007 hat es neue Aussentore bekommen, die vergessen lassen, dass es schon über 120 Jahre alt ist: Das 1893 vom Architekten Theodor Keller erbaute Depot Burgwies ist das älteste noch erhaltene Tramdepot der Stadt Zürich und Teil der schützenswerten und im kommunalen Inventar der Denkmalschutzobjekte enthaltenen Industrie- und Gewerbebauten am Wildbach. Es ist der Prototyp einer Baugattung – bis in die 1930er Jahre wurden vierzehn ähnliche Remisen und Depots erstellt – und ein gut erhaltenes Gebäude des Historismus.

Nach Riesbach wollen nun auch Hirslanden und Hottingen öffentliche Verkehrsmittel

Die Geschichte der Zürcher Trams begann allerdings nicht in der Burgwies, sondern im Seefeld. Spätestens seit die Gemeinde Riesbach 1882 eine Rösslitram-Verbindung nach Zürich hatte, wurde in Hirslanden und Hottingen der Wunsch nach öffentlichen Verkehrsmitteln immer stärker. In beiden Gemeinden hatten sich Komitees formiert, die Pläne und Konzepte für die Streckenführung und den Betrieb einer Strassenbahn ausarbeiteten. Ein Rösslitram kam wegen der beträchtlichen Steigungen nicht in Frage. Ein Dampf-Tram wurde wegen des Lärms und der Rauchentwicklung von vielen Anwohnerinnen und Anwohnern abgelehnt. In der Zürcher Innenstadt hatte man sich aus demselben Grund gegen die Variante Dampftrieb und für das Rösslitram entschieden.

Die erste «Elektrische»

Mit der Gründung der Elektrischen Strassenbahn Zürich AG (ESZ), am 23. Mai 1893, begann ein mutiges Unterfangen: Erst wenige Jahre zuvor, 1881, hatte Werner von Siemens die erste elektrische Strassenbahn in Berlin vorgeführt. Die technische Entwicklung der Motorwagen schritt schnell voran, genau wie der Bau der Kraftstation und der Einstellhalle in der Burgwies. Dort, wo heute eine Filiale der Migros zu finden ist, entstand damals ein Dampfkraftwerk, das für die benötigten 500 Volt Gleichstrom sorgte.

Schon im Januar 1894 fanden die ersten Probefahrten statt. Am 8. März 1894 startete dann der reguläre Trambetrieb auf den Strecken Burgwies – Kreuzplatz – Bellevue und Bellevue – Kunsthaus – Römerhof – Kreuzplatz, was mit einem grossen Quartierfest gefeiert wurde. 1896 kaufte die Stadt die ESZ. Die «Städtische Strassenbahn Zürich» (StStZ) übernahm auch das Depot Burgwies, welches bald zu klein wurde: Zwei Jahre später wurde die Einstellhalle um drei Gleise erweitert und die Remise wurde auf etwa 38 Meter verlängert. Das Tramdepot besass jetzt sechs Gleise. Für «*ein Ess- und Aufenthaltszimmer sowie eine Badeeinrichtung für die Angestellten der Strassenbahn*» wurde 1898 ausserdem ein zweistöckiges Dienstgebäude errichtet, das der Architekt Heinrich Jaeggli entworfen hatte. Dort fanden nun auch die Büros Platz.

Die Dampfkessel der Kraftstation Burgwies waren bis 1904 in Betrieb. Mit dem zusätzlichen Einkauf von Strom aus dem Beznauer Werk konnte das Zürcher

Lettenwerk auch in die Burgwies genügend Energie liefern, und die teure Stromproduktion vor Ort wurde eingestellt. Da die nun frei gewordenen Räume hinter dem Dienstgebäude eine direkte Zufahrt nicht zuliesse, wurden aus dem ehemaligen Maschinensaal und dem Akkumulatorenraum eine Remise für Dienstwagen, Materiallager und Werkstätten.

Die grösste Erweiterung begann 1908 unter der Federführung des Architekten Arnold Huber-Sutter. Das Depot wurde auf fast die doppelte Länge nach hinten verlängert, die Geleise im alten Teil mit durchgehenden Putzgruben versehen. Im Zuge der letzten Bauetappe wurde der Hochkamin abgebrochen, und auch die Drehscheibe zum Wenden der Wagen hinter dem Depot verschwand.

Bis 1997 blieb das Depot weitgehend unverändert und unbeachtet

Seit 1912 gehört das Depot Burgwies übrigens nicht mehr zu Hirslanden, sondern zu Riesbach. Doch während in der Umgebung die Grenzen neu gezogen wurden und mit der Verlegung und dem Ausbau der Forchstrasse die Gleisanlagen im Laufe der Jahre noch mehrfach umgebaut wurden, blieb das Tram-Depot selber von 1908 bis zu seiner Stilllegung 1997 weitgehend unverändert – und unbeachtet. Nach dem schweren Unfall von 1914, bei dem ein Tramwagen auf einen Zug der Forchbahn auffuhr, geriet das Depot Burgwies nur noch einmal in die Medien – als 1928 im Zusammenhang mit einem Streik in einer benachbarten Glaserei ein Strassenbahnreparateur erschossen wurde.

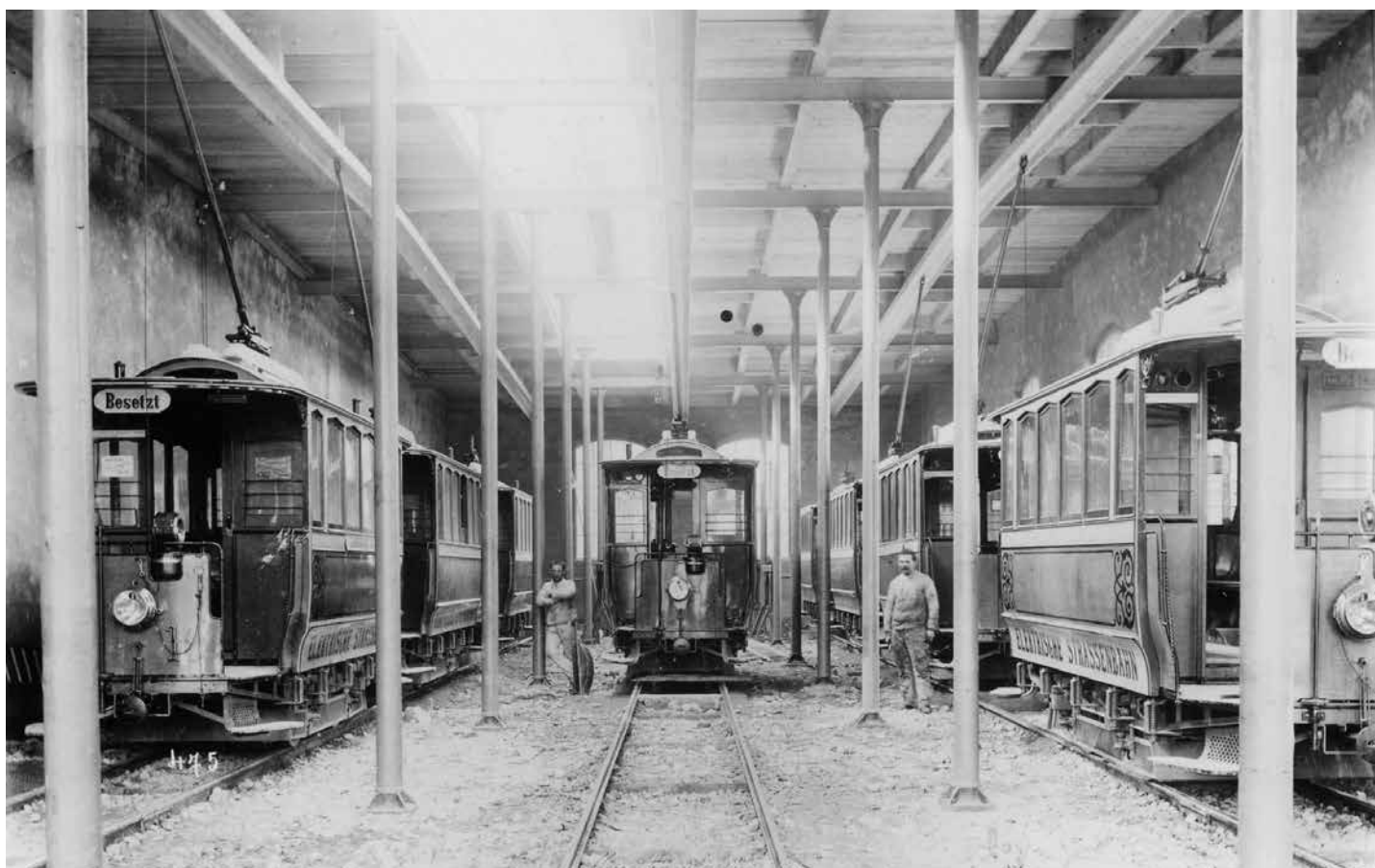
Hinter den Rolltoren begann 1968 die gemeinsame Geschichte des Vereins Tram-Museum Zürich und des Depot Burgwies: Der damals neu gegründete Verein durfte seine ersten Wagen in der Burgwies unterbringen und auch dort restaurieren. Bis zur Eröffnung des heutigen Tram-Museums genoss der Verein Tram-Museum Zürich noch in verschiedenen Tramdepots der Stadt Zürich Gastrecht. 1989 konnte er das Tram-Museum Zürich im Depot Wartau in Höngg eröffnen, welches heute noch als Werkstatt und Remise dient. Das Depot in Höngg war jedoch zu klein, um sämtliche Ausstellungsstücke zu zeigen und bot auch nicht die richtige Infrastruktur für die Präsentation technischer und technikgeschichtlicher Objekte in einem voll betriebstauglichen Tramdepot, das darüber hinaus als multifunktionaler Veranstaltungsort genutzt werden kann. Dies ist die herausragende Stärke des heutigen Tram-Museums im Depot Burgwies.

Der Startschuss für das heutige Tram-Museum fiel 2001 mit dem Entscheid des Stadtrats, das Depot dem Verein Tram-Museum Zürich zur Verfügung zu stellen. Obwohl die Anlage in der Burgwies in drei Bauphasen entstanden ist, besticht das Depot durch seine einheitliche und grosszügige Erscheinung. Das Dienstgebäude wird heute von privaten Dienstleistern genutzt (Erdgeschoss 125 m², Obergeschoss 129 m²). In die ehemalige Remise (Laden- und Betriebsfläche 573 m²) wurde eine Filiale der Migros eingebaut. Für das Tram-Museum Zürich (Ausstellungs- und Betriebsfläche 1743 m²) wurde in der grosse Einstellhalle, auf den Geleisen 1 und 2, ein etwa vierzig Meter langer zweigeschossiger Einbau errichtet, der den Eingangsbereich, einen Museumsshop, Toiletten und diverse Nebenräume beherbergt. Im Obergeschoss entstand eine Galerie mit Ausstellungsflächen für Archivobjekte und eine Modellbahn. Die Geleise 3 bis 6 blieben befahrbar und werden von den Fahrzeugen der Museumslinie 21 benutzt.

Mobile technische Kulturgüter

Die historischen Trams der Stadt Zürich haben schon «zu Lebzeiten» die Stadt repräsentiert und sind heute mobile technische Kulturgüter mit starkem Ortsbezug und Identität stiftendem Charakter. Sie erzählen Geschichten von fast vergessenen Berufen und Tätigkeiten, vom Stadtzürcher Lebens- und Arbeitsalltag. Viele der Objekte, die im Tram-Museum Zürich besichtigt werden können, sind Zeitzeugen technischer Errungenschaften und eindrucksvolle Pionierleistungen des Schweizer Handwerks und Maschinenbaus. Vielleicht passt das Tram-Museum deshalb so gut in die Burgwies, wo es seit dem Mittelalter Mühlen, Sägen und Schmieden gibt.


Sarah Lüssi ist Historikerin und seit 2013 Geschäftsführerin des Tram-Museums im ehemaligen Tramdepot Burgwies.



Das Tramdepot um 1894 mit der ursprünglichen 3-gleisigen Anlage. Foto Archiv Tram-Museum

Tagesintensivkurs
Sprachencafé
 Konversation Deutsch
 Schweizerdeutsch
Weiterbildung
 Schreibwerkstatt
 Goethe-Zertifikate
 Deutsch als Zweitsprache
 Grammatiktraining
 ÖSD-Zertifikate B1/B2



Kantonale Berufsschule für Weiterbildung 
 Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
www.eb-zuerich.ch / Telefon 0842 843 844

QUALI

Bekannt für
 erstklassige Filme,
 feine, knusprige Pizzas,
 leckeres FroYo

Tyson's
 Höschgasse 44
 Zürich, tysons.ch
 044 422 00 01



TÄT.

Wir feiern ...

150 Jahre Mathilde Escher-Stiftung
 25 Jahre Werkstätte des MEH

- Jubiläumsfest** im MEH, 20. 6. 2015
- Sponsorenlauf** beim MEH, 6. 9. 2015
- Ausstellung** création handicap
 in der Kirche Balgrist , 3. - 17. 9. 2015

meh für Menschen
 mit Körperbehinderung

**création
 handicap**
 werkstätte
 des MEH

MEH Eine Organisation der Mathilde Escher-Stiftung
 Lengghalde 1 8008 Zürich T 044 389 62 00 www.meh.ch www.creation-handicap.ch



Jubiläums-Schnapsbrennen

MICHAEL GRAFSCHMIDT

Am Samstag, den 21. März ist es wieder soweit: Auf dem Quartierhof Wynegg findet das Frühlingsfest statt. Das Fest hat sich aus dem traditionellen Stör-Schnapsbrennen entwickelt, das wir jeweils im Frühling durchführten und das immer mehr Menschen anzog. Wie jedes Jahr verleiht drum auch 2015 Störbrenner Alfons Schafer mit seiner rauchenden und fauchenden Brennapparatur dem Fest seinen Glanz. Seit 1915, also genau seit 100 Jahren, ist sein mobiler Brennkessel im Einsatz, ein Jubiläum, das es zusätzlich zu feiern gilt. Alfons Schafer wird während des Festes Schnaps brennen, sodass man direkt miterleben kann, wie ein Edelbrand aus einer vergorenen Maische entsteht.



Das interessierte Publikum kann Alfons Schafer bei der Arbeit zuschauen und direkt erleben, wie die Maische gebrannt wird. Fotos Aurelio Vaccani



Frühlingsfest

Samstag, 21. März 2015, 12 – 18

Schaubrennen mit der Störbrenner-Destille von 1915

Spezialitäten rund um Most und Schnaps:

- Treberwurst mit Papet Vaudois
- Glühmost
- Spirituosen-Eigenprodukte
- Crêpes
- Kaffee und Kuchen

Quartierhof Wynegg

Weineggstr. 44A, 8008 Zürich

Eine Gruppe von mittlerweile dreissig begeisterten Menschen, die sich für die Produkte interessieren, die man aus Äpfeln machen kann, hat das Frühlingsfest ins Leben gerufen – zur Feier des Apfels, des Apfelmestes und des gebrannten Apfels. Ganz besonders freut uns, dass auch immer mehr Familien den Weg zum Quartierhof Wynegg finden. Am Frühlingsfest soll deshalb das gemütliche Zusammensein auf dem idyllischen Hof noch mehr ins Zentrum rücken: Wir geniessen die ersten warmen Sonnenstrahlen mit Spezialitäten rund um Most und Schnaps. Es gibt Treberwurst (im Trester gegarte Wurst) mit Papet Vaudois (einem Waadtländer Kartoffel-Lauch-Gericht), Glühmost und Apfel-Sauser, zudem Crêpes, Kaffee und Kuchen. Interessierte haben die Gelegenheit, die feinen Spirituosen-Eigenprodukte des Quartierhofs zu kosten und zu kaufen – zum Beispiel die «Alte Birne» und den «Alten Apfel», einen mit Apfelringli versetzten Hochprozentigen.

Der Quartierhof Wynegg liegt auf dem Gebiet der oberen Weinegg, gleich oberhalb des Botanischen Gartens. Auf einem unverbauten Areal von über fünf Hektaren ist es der letzte Bauernhof des Stadtkreises 8. Hier bewirtschaftet die Quartierbevölkerung das Land seit Jahren auf aussergewöhnliche Art, nämlich selbstorganisiert. Dazu gehören Tierhaltung, Obstbau, Gartenbau, Naturschutz, Jugendarbeit und soziale Aktivitäten.



Jakob Kummer
Weinhandlung
 unser Sortiment im Netz:
www.kummerwein.ch
 oder im Quartierladen:
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
 E-mail: jk@kummerwein.ch
 Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

Ihre Partnerin für:

Rekrutierungen
Personalbetreuung
Personalentwicklung
Outplacement



Alruma | Anna Cescato
 Florastrasse 21, 8008 Zürich
 044 441 54 50
anna.cescato@alruma.ch



Zwärgeschiff sucht neuen Hafen...

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKbAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
 SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
 TELEFON & FAX 044 422 47 17

Unsere Spielgruppe Zwärgeschiff – seit 30 Jahren im Seefeld fest verankert – benötigt dringend neue Mieträume ab 60m2.

Dringend gesucht !

Wir freuen uns über Ihre Angebote und Hinweise:

Spielgruppe Zwärgeschiff
 Hornbachstrasse 27 8008 Zürich
 Telefon 079 575 45 77
spielgruppe@zwaergeschiff.ch

lernlade – zürich

Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht Einzelstunden Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler
 Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

Brockenhalle **TIGEL** Schreinerei



Tische und Möbel auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschemöbel auf Mass oder frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, www.tigel.ch

BACHSERMÄRT
 schafft Beziehung zum Lebensmittel

www.bachsermaert.ch

BachserMärt Paradiesli Seefeldstrasse 29 8008 Zürich Tel 044 261 70 21

Öffnungszeiten:
 Mo - Fr 9 - 20 Uhr
 Sa 9 - 16 Uhr



David Meier's Hunter Gatherer

Mittwoch, 25. März, 19:30

David Meier dr & comp, Marc Méan p,
Manuel Troller g, Tobias Meier as & cl,
Silvan Jeger b

Florian Egli Hausband

Mittwoch, 29. April, 19:30

Florian Egli as, Dave Gisler g,
Arne Huber b, Claudio Strüby dr

GZ Riesbach, Eintritt Fr. 5.00 / Kollekte

www.jazzimseefeld.ch



INSERAT

GARTEN UND HOLZ

naturnaher Gartenbau

www.gartenundholz.ch

Bleulerstrasse 11

8008 Zürich

Telefon 044 382 22 84

BIOTERRA-Fachbetrieb Naturgarten

Naturnahe Pflege
und Gestaltung
von Gärten
ist unsere Kompetenz.



Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50 / gz-riesbach@gz-zh.ch / www.gz-zh.ch



The Bacon Fats

Mittwoch, 6. Mai, Essen 19:00, Konzert 20:15

Eintritt frei / Kollekte / bei trockenem Wetter OPENAIR

The Bacon Fats sind eine unvergleichbare Rhythm & Blues, Swing, Surf and Roots Band. Ihre ganz eigene Mischung der verschiedenen musikalischen Subgenres beschreiben sie gerne mit dem Begriff «Hard Swing Blues». Rocky, surfy, bluesyjazzy, rocksteadyish, swingy – schwer zu beschreiben, man muss es gehört und noch besser, dazu getanzt haben, um es zu verstehen. It's certainly fresh and driving!

www.baconfats.com



Riesbacher Märt

Samstag, 30. Mai, 10:00 – 16:00

Marktstände mit verlockenden Angeboten
Kinderflohmi / Kulinarische Köstlichkeiten
Werkaktion mit Therese und Adrian

Kosten für Marktfahrende

Generelle Verkaufswaren: 50.00 (Flohmarktartikel,
Kunsth Handwerk). Stand mit Stromanschluss: 80.00
Anmeldung im GZ-Sekretariat (Di – Fr, 14:00 – 18:00)

galerie**sichtbar**

ZEIT

Fotoausstellung zum Thema
bis 23. April

NEUERÖFFNUNG

Kinderkrippe & Montessori Kindergarten in Balgrist

FREIE PLÄTZE!

Liebe Familien,
Wir freuen uns, im Februar 2015 unsere Kinderkrippe und unseren ersten Montessori-Kindergarten Seldwyla in der Forchstrasse 370 zu eröffnen!
Wir haben freie Plätze für Kinder zwischen 3 Monaten und 6 Jahren.

Interessiert? Kontaktieren Sie uns für eine Besichtigung:
seldwyla@globegarden.org oder 044 536 55 32

www.globegarden.ch | www.facebook.com/globegarden




	
Isabel Bartal (bisher)	Martin Sarbach
	
Eva-Maria Würth	Michael Bieri
	
Lukas Alig	Angelica Eichenberger



Ihr Team für den Kantonsrat
am 12. April 2015

SP | Liste 2

Für einen innovativen, sozialen und gerechten Kanton, der Chancen und bezahlbaren Wohnraum für alle bietet.

Für einen Kanton, der in die Zukunft schaut und die Anliegen der Hauptstadt ernst nimmt.

Es gibt viel zu tun. Wir packen an.



www.sp-kantonsratswahlen.ch

Schneiden, einschlaufen, ausbrechen, läubeln:

Räuschling aus Riesbach

TRUDY DACOROGNA-MERKI, TEXT UND BILD

Vor genau zwanzig Jahren hatten zwei Personen eine zündende Idee. Herr Lendenmann, der bis anhin den Rähbügel südlich der Kirche im Auftrage der Kirchgemeinde Neumünster bewirtschaftet hatte, konnte dies altershalber nicht mehr weiterführen. Was sollte mit den 240 Rebstöcken an der Ecke Zolliker-/Hammerstrasse geschehen? Unsere heutige Präsidentin, Béatrice Reichmuth, und der frühere Verantwortliche für Obst- und Weinbau an der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli, Kurt Zurbrügg, beschlossen damals, einen Verein zu gründen und Freiwillige zu suchen, die die uralte Tradition eines Rebberges auf dem Kirchhügel weiterführten. Das Gelände wurde von der Kirchgemeinde «gepachtet».

Dieses gelungene Projekt hat sich seither erfolgreich entwickelt. Von über hundert Mitgliedern pflegen fast die Hälfte aktiv die 240 Räuschling-Stöcke. Die andere Hälfte entrichtet einen minimalen Mitgliederbeitrag und pflegt die gesellschaftlichen Momente. Dies sind ein jährlicher ein- oder zweitägiger Ausflug in eine Weinregion, Ende Jahr die GV, wo es immer auch einen gemütlichen zweiten Teil gibt oder die herbstliche Weinverteilete und Degustation des letztjährigen Jahrgangs. Bei diesem Anlass bekommt – je nach Ernte – ein mitarbeitendes Mitglied zwei und ein nicht mitarbeitendes Mitglied eine Flasche des raren Rähbügel-Weines.

Soziale Kontakte und das Zusammensein sind neben der Arbeit im Rähbügel ganz wichtig. So haben wir beschlossen, wenn es das Wetter zulässt, nach jedem Einsatz mit einem Räuschling aus der Region anzustossen und noch etwas zusammen zu plaudern. Die Einsätze finden bei jeder Witterung freitags von 17 bis 19 Uhr oder samstags von 9 bis 11 Uhr statt. Anfangs Saison wird die umfassende Terminliste versandt, jeden zweiten Monat bekommen die Mitglieder die laufenden Daten nochmals zur Erinnerung und für zusätzliche Anmeldungen gemailt. Die Arbeiten werden von unseren fünf Tagesverantwortlichen angeleitet. Es wird geschnitten, auf- und angebunden, eingeschlaucht, ausgebrochen, geläubelt, gekappt und Stockpflege gemacht. Manchmal gibt es auch Umgebungsarbeiten wie Winden entfernen, den Rosenstock schneiden oder befallenes Schnittgut in den Container abtransportieren.

Der Höhepunkt findet im September oder Oktober statt, dann wird kurzfristig aufgeboden zum Wümmet. Vor dem Transport der Trauben in die Lohnkelterei der Familie Schneider in Feldmeilen wird



Fleissige Hände bauen in unserem Quartier seit Jahren den eigenen Zürichseewein «Räuschling» an: Mitglieder des Vereins Chileräbhügel Neumünster am Werk.

aber noch herzlich Speckgugelhopf aus der Confiserie Freytag verzehrt und mit einem kühlen Weisswein angestossen. Im Weingut Hasenhalde werden die Trauben gepresst, dann wird der Wein gekeltert und gelagert, bis er im Frühjahr für uns in Flaschen abgefüllt wird. Unsere Arbeit endet mit dem Etikettieren der Flaschen.

Ab wann sind Sie mit dabei?

Wir möchten Jung und Alt dazu einladen, bei uns mitzumachen. Keine Hand ist zu viel.

Vor allem sind wir dankbar für starke Männer und wetterfeste Frauen. Fachkenntnisse sind überhaupt nicht nötig, werden aber geschätzt, da wir unser Wissen in den rund 25 Einsätzen pro Saison in unterschiedlicher Zusammensetzung gerne mit neuesten Erkenntnissen aus dem Rebbau abgleichen. Laien, Weinbegeisterte, Naturliebhaberinnen und Menschen, die die Geselligkeit und das mit den Händen-Arbeiten schätzen, sind sehr willkommen.

Auf www.chileräbhügel.ch finden Sie ein Anmeldeformular, Fotos und einiges mehr. Sie können sich auch gerne telefonisch bei unserer Präsidentin informieren oder anmelden: Béatrice Reichmuth, Stationsstrasse 49, 8604 Volketswil, Tel. 044 422 64 29.

Also bis bald im Rähbügel!

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach
 Jugendliche: 18:00
 Erwachsene: 20:00
www.schachriesbach.ch

FDP
 Die Liberalen



Pablo Bünger
 Bürgerlich und liberal
 für unser Quartier

2 x auf
 jede Liste!

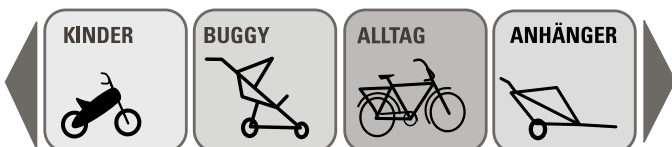
LISTE
3

www.pablobuenger.ch

Rad-Los! Florastr. 38
 Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
 Die ersten zwei Räder
 um die Welt zu erobern.



radlos.ch

KARATE

fördert Schulung für Geist und Körper!

Training in der Turnhalle
 Mühlebachschulhaus Riesbach

Freitags, 18.00 - 19.00 Uhr
 Kids mit Eltern willkommen!

Anmeldung an: kaning@bluewin.ch
 Tel. 043 817 22 23 ab 16.30 Uhr



Münchsteig 3, 8008 Zürich
 (Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)
 Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
 E-Mail: squash@rammgt.ch
 Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links
 Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8:00-20:00 Samstag 8:00-18:00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.- (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.- erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.-

Das WWF-«Burghölzliprojekt»

CHRISTINE DOBLER GROSS, TEXT UND BILDER

In den Wintermonaten ruht die Natur weitgehend. Die Zugvögel verbringen den Winter im Süden, andere Tiere, zum Beispiel der Igel, sind hier im Winterschlaf, in der Winterruhe wie das Eichhörnchen oder in einer Winterstarre wie diverse Insekten, Amphibien und Reptilien. Das Pflanzenwachstum ist gestoppt oder auf ein Minimum reduziert. Keine gute Zeit also, die Umsetzungen der Naturförderungsmaßnahmen im «Burghölzliprojekt» voranzutreiben?

Weit gefehlt! Am Burgwieswaldrand finden erste Auslichtungen statt, um einen artenreichen, gestuften Waldsaum zu schaffen. Auf einer Länge von knapp hundert Metern wird der süd-südwestlich gelegene Burgwieswaldrand ökologisch aufgewertet. Eine geschwungene und gestufte Waldrandlinie soll entstehen, mit einem Saum aus einheimischen Wildsträuchern, welche für Kleinsäuger, Insekten, Vögel und weitere Tiere einen geeigneten Lebensraum darstellen. Die Zeit ist günstig, um zusammen mit dem Förster diese Arbeiten auszuführen. Im Winter können die Kollateralschäden an Fauna und Flora durch Ausholzen weitgehend vermieden werden (Von oben nach unten: Bild 1 und 2).

Ein bis anhin fehlender Krautsaum entlang den Heckensträuchern wird Insekten wie zum Beispiel den Heuschrecken und den Schmetterlingsraupen zugute kommen. Da und dort wird stehendes Totholz erhalten für die Entwicklung diverser Käferarten und als Nistplätze für Wildbienen und andere Insekten.

Jetzt ist es auch günstig, am selben Ort für den Feuersalamander und für weitere Amphibien und Reptilien Überwinterungsplätze zu graben, sofern der Boden nicht gefroren ist. Der Überwinterungsplatz muss mindestens 80 cm tief sein, damit er frostsicher ist (Bild 3).

Die Grube wird mit Sand und einem Gemisch von Totholzästen und grösseren Blocksteinen aufgefüllt. Letztere werden hier von der Gartenbaufirma «Garten und Holz» geliefert (Bild 4).

Diese Waldrandaufwertung steht im Zusammenhang mit einer Reihe weiterer Aufwertungen im Burgwieswald im Rahmen des «Burghölzliprojektes».

Auf dem Quartierhof Wynegg arbeiten wir unterdessen an der Fertigstellung des Kleinstrukturen-Lehrpfades. So wurde beispielsweise die weitgehend neu angelegte Hecke noch vor Wintereinbruch um diverse Heckensträucher, Rosen, einen Lesesteinhaufen, eine Sandlinse, einen Holzhaufen und weitere Strukturen bereichert.

Von Winterschlaf kann also nicht die Rede sein! Im Gegenteil: Es tut sich einiges, so dass sich viele Tierarten nach ihrer Rückkehr aus dem Winterquartier über einen aufgewerteten Lebensraum freuen können!

www.wwf-zh.ch/burghoelzli



**NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM
INDIANER & INUIT KULTUREN**

IROKESENMÜTZE
(Irokesen, Waldland, vor 1900)



NONAM



Stadt Zürich

NONAM

Seefeldstr. 317
8008 Zürich
www.nonam.ch

ÖFFNUNGSZEITEN

Di bis Fr 13–17 Uhr
Sa und So 10–17 Uhr
Mo geschlossen



**MARTIN GRAF IN DEN REGIERUNGSRAT
LISTE 4 IN DEN KANTONS-RAT**

**CHRISTINA HUG, MATHIS KLÄNTSCHI, PEIDER FILLI,
ESTHER GUYER (BISHER), SIMON KÄLIN, DANIELA CAMINADA (CSP)**



Generation Porno (und ihre Eltern)

MAX BAUER

Die Schlagzeile über die sexuelle Verwahrlosung der heutigen Jugend liest man immer wieder und sie setzt sowohl Eltern wie auch Jugendliche unter Druck. Durch das jederzeit und überall verfügbare Internet kommen junge Menschen heute sehr früh in Kontakt mit Pornografie und tauschen auch gleich intime Fotos und Filme von sich selber oder Bekannten aus. Der drohende Zeigefinger der Experten verweist auf die sexuelle Verwahrlosung, die Vermehrung sexueller Gewalt und die Beziehungsunfähigkeit der jungen Generation.

Dänemark war in den 70er Jahren das erste Land, das Pornografie wieder legalisierte, nachdem sie im 19. Jh. in Europa verboten wurde. Entgegen den Prognosen nahmen sexuelle Gewalttaten danach ab. Viele Studien haben gezeigt, dass es eine negative Korrelation zwischen Pornokonsum und sexuellen Übergriffen gibt. Pornografie bereitet weiterhin vielen Eltern und Lehrern Sorgen.

Es ist unbestritten, dass die heutige Jugend durch das Internet ein unendliches Medienangebot hat und dies auch rege nutzt. Hinzu kommt, dass der Computer oder Fernseher nicht mehr im Wohnzimmer steht, sondern im Smartphone überall dabei ist. Das ist ein grosser Unterschied zu früher, als man noch damit rechnen musste, dass die Eltern einem über die Schulter schauen oder in der Rechnung auf die nicht jugendfreien kostenpflichtigen Website-Besuche aufmerksam gemacht wurden.

Verständlich, dass sich Eltern in dieser Situation verunsichert fühlen. Gleichzeitig ist es auch verständlich, dass die Jugendlichen versuchen, ihre natürliche Neugierde zu stillen. Vor allem beim Thema Sexualität, dessen Omnipräsenz in unserer kommerzialisierten Gesellschaft einer tabuisierten und schambefahenen persönlichen Sexualität gegenüber steht. Je weniger Kinder über die Sexualität von Eltern und Bekannten wissen, desto mehr werden sie anonyme Informationsquellen benutzen und desto geringer ist ihre Kompetenz, diesbezüglich zu differenzieren. Hat ein Kind keine Grundlage zum Thema Sex und keinen Bezug zur eigenen Sexualität, werden Pornos viel prägender und mächtiger in seiner sexuellen Entwicklung.

Dieses Szenario kann verhindert werden, indem die Gesellschaft die defizitorientierte, negative und moralisierende Haltung gegenüber Porno ablegt und einen positiven Zugang zur Sexualität in all ihren Formen und Farben schafft. Klar sind in den meisten Pornos Frauen untergeordnet und es werden

Bücherwürmer oder?



IRENE VERDEGAAL

Lest! Lest Bücher! In aller Munde ist diese Ermahnung an die heutigen Kinder (und Erwachsenen). In Zeiten der digitalen Kommunikation eine echte Herausforderung. Gleichwohl begegnen mir auch manchmal weniger ansteckende Büchermenschen, so auch in Riesbach. Nein, nicht im Telefongeschäft treffe ich diese, sondern in der Bibliothek. Ja. An einem Ort, der ein Inbegriff für Lesefreude und Hort des gehaltvollen Wissens zwischen zwei Buchendeckeln sein sollte. Doch leider gefehlt. Eigentlich macht es die Pestalozzibibliothek richtig, denn alle Stadtzürcher Kinder erhalten, bis sie 16 sind, einen Gratis-Bibi-Ausweis. Unzählige Titel, Bücher, Comics, DVD und sogar Spiele können ausgeliehen werden. Das Ausleihsystem via Computer ist zwingend, nur bei Fragen sollte man sich an die Angestellten wenden. Doch davor sei gewarnt. Den Blick eher unpersönlich, erwidern die professionellen und sicherlich sehr kompetenten Angestellten meine erste Frage mit drei Gegenfragen im Stil von «Haben sie den Code richtig eingegeben. Lagen die Bücher korrekt auf der Registrierplatte, und bitte probieren sie es nochmals.» Fast schon wähnt man sich im falschen Traum: «Möchten Sie tatsächlich Bücher ausleihen? Bücher? Ganz sicher?» Schade. Dabei würde ich meinen Kindern gerne die Liebe und Lust am Lesen auch dank freiem Bibliothekszugang und freundlicher Atmosphäre vermitteln. Bücherwürmer sollen sie werden!

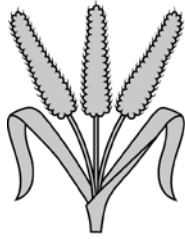
Irene Verdegaal lebt im Quartier und zieht hier ihre zwei Töchter von sechs und vier Jahren gross. Sie schreibt aus ihrem Familienalltag im Riesbach.

.....
unrealistische Praktiken gezeigt, doch das gleiche könnte man auch von Disney Trickfilmen behaupten.

Schlussament kann die Entwicklung nicht rückgängig gemacht werden und uns bleibt nichts anders übrig, als der inszenierten Welt der Pornos unsere eigene persönliche Sexualität gegenüber zu stellen und aufzuhören mit der ewigen Bienchen- und Blümchen-Story (die, wenn man es genau nimmt, eine Metapher aus einem Porno sein könnte). So dass Kinder eine Idee von Sex haben, bevor sie das erste Mal mit Pornos in Kontakt kommen.

Max Bauer studiert Medizin. Er ist im Quartier aufgewachsen, wohnt seit einiger Zeit im Kreis 4 und schreibt im Kontakt zu Themen, die ihn als jungen Menschen beschäftigen. Er ist Mitglied von «Achtung Liebe», einem Verein von Medizinstudenten, der modernen Aufklärungsunterricht für Jugendliche anbietet.

Quartierverein Hirslanden



www.qv-hirslanden.ch

Wohnen oder arbeiten Sie in Hirslanden?

Sind Sie schon Mitglied des Quartiervereins?

Alles über Hirslanden unter www.qv-hirslanden.ch

Kontakt: Herbert Frei, Präsident, Sempacherstr. 53, 8032 Zürich
Tel. 044 380 58 11, herbert.frei@bluewin.ch

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Quartier - Ihr Verein.

INSERATE

UELI MEIER DER FAHRLEHRER

076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

www.ueliderfahrlehrer.ch

Wir sind dort, wo
Sie zu Hause sind.

T 058 404 36 36

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld
Riesbachstrasse 59
Spitex Zürich

www.spitex-zuerich.ch



SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause

ERNST IELAND AG
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE

Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

KONTACT newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche
Veranstaltungen unter newsletter@8008.ch

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint
Anfang April 2015

Nach dem Tsunami: Internationale Wiederaufbauhilfe und lokale Wohnkultur in Süd-Indien

Vortrag von Jennifer Duyne Barenstein
Mittwoch, 29. April 2015, 19:30
Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23, 8008 Zürich

Der Ethnologische Verein Zürich organisiert einen Vortrag zum Thema «Wiederaufbau nach dem Tsunami». Das Recht auf eine angemessene Unterkunft gehört zu den international anerkannten Menschenrechten. Nach der Tsunami-Katastrophe vor zehn Jahren haben sich viele internationale Organisationen diesem Menschenrecht angenommen und Wiederaufbauprojekte in den betroffenen Regionen lanciert.

Was dabei oft unbeachtet blieb: Bei Wiederaufbauprojekten geht es nicht nur um materielle Bedürfnisse. Auch kulturelle Bedürfnisse wie Wohngewohnheiten und lokale Architektur müssen miteinbezogen werden. Genau diese kulturellen Aspekte von Wohnen werden bei der internationalen Wiederaufbauhilfe immer wieder vernachlässigt und das kann für die betroffenen Menschen dramatische Konsequenzen haben.

Sprechen wird Jennifer Duyne Barenstein, eine Expertin auf dem Gebiet der Wiederaufbauhilfe. Sie ist Forscherin an der Fachhochschule der italienischen Schweiz in Lugano und war schon seit über zehn Jahren als Beraterin für verschiedene internationale Organisationen im Bereich «Wohnen und Bauen» tätig. Jennifer Duyne hat Ethnologie an der Universität Zürich studiert und in Bangladesh, Indien und Sri Lanka geforscht. Zudem ist sie Gründerin und Leiterin des «World Habitat Research Centre», einem interdisziplinären Forschungszentrum mit Schwerpunkt Wiederaufbauhilfe.

Jennifer Duyne geht im Vortrag den kulturellen Bedürfnissen im Wiederaufbau auf den Grund und berichtet dabei aus ihrer Forschung über Fischer im südindischen Tamil Nadu. Die Dörfer dieser Fischer wurden nach dem Tsunami vorwiegend von internationalen Organisationen wiederaufgebaut. Inwiefern wurden lokale Wohnkultur und Bauprozesse bei den Wiederaufbauprojekten berücksichtigt? Welche Auswirkungen hatte es, wenn die lokalen Gewohnheiten der Menschen zu wenig in die Projekte einflossen?

Der Ethnologische Verein Zürich organisiert vier Mal pro Jahr öffentliche Vorträge und Podiumsdiskussionen zu sozialen und kulturellen Themen aus aller Welt. Die Vorträge finden jeweils Mittwoch abends um 19:30 in der Lebewohlfabrik statt. Alle sind herzlich willkommen und zum Mitdiskutieren eingeladen! Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie unter www.ethnologischer-verein-zuerich.ch

Das Quartier mitgestalten!

Mitglied werden im Quartierverein Riesbach

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine E-Mail an mitglieder@8008.ch

Vielfältige Kontakte und 4-mal jährlich KONTACHT im Briefkasten sind Ihnen sicher.

«Smartfilm – entwickle einen Kurzfilm mit deinem Smartphone»

Für Jugendliche zwischen 11 und 13 Jahren
27. – 30. April, 10:00 – 17:00
70.00 respektive 40.00 mit Kulturlegi

In diesem neuen Projekt setzen sich die Teilnehmenden auf kreative Weise zunächst mit ihrer eigenen Mediennutzung auseinander. Sie erarbeiten einen Kurzfilm, in dem sie ihre Sichtweise, ihre Motivation und ihre Leidenschaft im Umgang mit den Medien erklären. Diese stehen manchmal quer zu den elterlichen Vorstellungen.

Am Ende des Projektes präsentieren die Jugendlichen ihre Videos den Eltern und stellen sich, in Begleitung der Fachleute aus Jugendarbeit, Suchtprävention und Jugendberatung, interessierten und vielleicht auch kritischen Fragen. Jugendliche und Eltern erhalten Raum und Zeit, um sich über die unterschiedlichen Medienerfahrungen und Sichtweisen auszutauschen.

Anmeldeschluss ist der 10. April 2015.

Rispa Stephen | Stephan Hochuli
Jugendarbeit, GZ Riesbach
044 387 74 58
rispa.stephen@gz-zh.ch
stephan.hochuli@gz-zh.ch





Claudia Schuh: Norden 6h, 1995, Holzschnitt

Das Bild von Claudia Schuh schliesst indirekt ans Thema des letzten Kontakt an: Mitte der 90er Jahre hat sie Ausblicke aus ihrer damaligen Wohnung an der Säntisstrasse 21 in Holz geschnitten, Ausblicke in die verschiedenen Himmelsrichtungen, zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten. Der Druck zeigt den Blick über den mit Birken bewachsenen Hof auf das damals noch bestehende Haus Seefeldstrasse 190, das vom Baustil her mit der Säntisstrasse 21 eine Einheit bildete – Zwillingshäuser mit den gleichen Fenstern, Balkonen und Ecktürmen.

Soeben ist von Claudia Schuh das kunstpädagogische Buch «Die Muse küsst – und dann? Lust und Last im kreativen Prozess», Karger Verlag, in neuer Überarbeitung erschienen. www.claudiaschuh.ch

Auch in den nächsten Ausgaben des Kontakt werden wir jeweils auf der letzten Seite ein Bild zeigen von Künstlern oder Künstlerinnen, die im Kreis 8 wohnen oder arbeiten. RM